

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschlt. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kostereisenkästen — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Radwosungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Deigruhe 9. —:

Nr. 253.

Mittwoch den 28. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Staatsgedanke und Volk.

Le. Einen gedankenvollen Aufsatz über das Thema „Staatsgedanke und Nationalismus“ veröffentlichen Professor Meinecke in der „Globe“ Naumanns. Es wird hier unter Hinblick auf die jetzigen bedeutungsvollen Ereignisse die Frage untersucht, in welchem Verhältnis zukünftig Staatsgedanke und Volksgedanke zu einander stehen werden. Die tatsächliche Gestaltung der Dinge wird ja von dem Erfolge der Waffen abhängen; aber es ist schon jetzt durchaus zeitgemäß, die in Frage kommenden Probleme durchzudenken.

Meinecke glaubt, daß sich auf dem Gebiete des nationalen Lebens eine vielleicht epochemachende Wandlung anbahnt. In Deutschland und Italien hat sich eine Form gefunden, die Regierung und Nation zum modernen Nationalstaat vereinigt. Aber man hatte damit noch nicht die endgültige, ideale Form der nationalen Idee. Die Industrialisierung der Bevölkerung schuf neue Wäde im Verhältnis zwischen Regierung und Massen. Das Industrieproletariat entwand sich der nationalen Idee, die jetzt offiziell konservativ und staatsbehaltend geworden war. Aber die nationale Idee kann ihre volle Lebenskraft nur entwickeln, wenn sie im innigen Bunde mit dem Staatsgedanken steht. Und die Sozialdemokratie kämpft heute nicht nur für das Vaterland, sondern auch — mag sie es eingesehen oder nicht — für den Staat, den überleben, historisch entwickeln, monarchistisch Staat. Meinecke sagt: „Ihr Vorbehalt gegen die Monarchie, den sie jetzt noch im Herzen macht, wird seine Bedeutung verlieren, wenn es gelingt, das ungeheure Erlebnis dieser Wochen, die Einigung der gesamten Nation und aller Klassen der Gesellschaft zum Schutze aller nationalen und staatlichen Güter, zum dauernden Erlebnis, zum normalen Verhältnisse unseres staatlichen Organismus zu machen.“

Auf der anderen Seite muß sich der Staat gegen — das hebt der Autor mit vollem Recht hervor —, daß auch in der Arbeiterbewegung große ethische, politische und kulturelle Kräfte fester, die jetzt in den Dienst seiner Verteidigung eingetreten sind. Der technisch gewordene moderne Krieg ist ohne den gesamten Arbeiter, der überall rüstet mit Niet und Nagel umzugehen weiß, gar nicht mehr zu führen. „Indem sich Staat und Arbeiterkraft jetzt unumwunden in ihrem vollen Werte und in den Bedingungen ihres Daseins gegenseitig anerkennen können, ist die Voraussetzung geschaffen für die neue Phase der nationalen Idee. Sie ist fortan weder revolutionär, noch konservativ im konventionellen Sinne. Sie gibt dem Staate, was des Staates und dem Volke, was des Volkes ist. . . Das Wesen der neuen Phase der nationalen Idee, die wir kommen sehen, besteht darin, daß sie noch politischer wird als bisher, noch mehr als bisher den Ton legt auf das Einleben in die großen Staatsinteressen und auf die verantwortliche Mitarbeit für sie.“

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, wendet sich Meinecke in bemerkenswerten Darlegungen fernerhin gegen die Formen des Nationalismus, die man mit dem allerdings nicht sehr schönen Worte „Fremdenhass“ zu bezeichnen pflegt. Er warnt vor übertriebenen Vorstellungen von dem äußeren Wohlfühlens des nationalen Staates, die nicht von dessen wirklichen Lebensbedürfnissen, sondern von oftmals recht abenteuerlichen Eroberungsgedanken ausgehen. Es ist ein falscher Nationalismus, daß der Nationalstaat nur durch die äußere territoriale Umfassung sämtlicher Volksgenossen sein Ziel erreiche und sein Wesen erfülle. Auf welche Abwege wären wir geraten, wenn wir uns das Ziel einer Wiedergewinnung Deutsch-Osterreichs gestellt hätten! Sehr zutreffend sagt der Autor: „Woh! hat die Volksgemeinschaft hier wie überall das Recht und sogar die Pflicht, über die Staatsgrenzen hinaus zu wirken und den Zusammenhang der Sprache und Kultur mit der nationalen Diaspora zu pflegen. . . Die nationale Kultur eines großen Volkes kann die Erziehung einer Diaspora sehr

wohl betragen und sogar begrüßen, solange der fremde Staat die Nationalität der Diaspora nicht gewaltsam unterdrückt.“ Unter diesem Vorbehalt stellt Meinecke den Satz auf, daß Staatsverband über Volksverband geht und gehen muß. Und nach seiner Auffassung drängt die Entwicklung in Mitteleuropa heute in diese neue Phase der nationalen Idee hinein. Er erinnert an die Polen in den Ostmarken, die den gesunden Entschluß gefaßt haben, den preussischen Staat, den sie bisher in irredentischem Kampfe befehdeten, mit zu verteidigen. „Der deutsche Nationalstaat würde nicht schwächer, sondern stärker werden, wenn er das Kriegsgelübde in den Ostmarken begeben könnte und wenn der preussische Staatsbürger polnischer Nationalität“ volle und dauernde Realität würde.“ Und auch in Österreich-Ungarn haben wir gesehen, daß sich eine einzige österreichisch-ungarische Staatsnation vorgefunden hat. Es wächst sich eben nicht nur die Volksgemeinschaft, sondern auch die Staatsgemeinschaft zu einem Kulturverbände aus; die verantwortliche Mitarbeit am Staate weckt und fördert das Staatsbewußtsein.

Eine Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat den neutralen Staaten eine Denkschrift über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seerechtsklärung anzuwenden lassen, in der die von der britischen Regierung am 20. August d. J. und am 21. September v. J. bekanntgegebenen Forderungen und Änderungen in einer ausführlichen Darlegung, die fünf Abschnitte umfaßt, in ihrer Bedeutung beleuchtet werden. Diese Forderungen und Änderungen sind derart, daß sie die Londoner Seerechtsklärung in wesentlichen Punkten aufheben und dadurch gleichzeitig in das geltende Völkerrecht eingreifen. Am 26. d. M. hat sich Frankreich auf denselben Standpunkt gestellt. Auch haben die französischen Seestreitkräfte in gleicher Weise wie die britischen wehrpflichtige Denkschriften der neutralen Schiffe, insbesondere von niederländischen und spanischen, angenommen, die von Großbritannien und Frankreich befohlenen Besetzungen der Londoner Erklärung stellen sich als Verletzungen des Völkerrechts dar, die um so schwerer ins Gewicht fallen, als Großbritannien in Kriegen, in denen es neutral war, wie beispielsweise im russisch-japanischen Kriege, gegen solche Besetzungen auf das nachdrücklichste Einspruch erhoben hat. Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat bisher die Bestimmungen der Londoner Erklärung streng beobachtet, auch deren Inhalt in der deutschen Prioritätsordnung sinngemäß wiedergegeben; an dieser Haltung hat sie sich selbst durch die flagranten Rechtsverletzungen ihrer Gegner nicht irre machen lassen. Sie muß sich indes die Frage vorlegen, ob sie an diesem Standpunkt noch länger festhalten kann, wenn die feindlichen Mächte aus von ihnen eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte sich solche Neutralitätsverletzungen zumgunsten deutscher Interessen gefallen lassen. Für die deutsche Regierung würde es daher von Wert sein, zu erfahren, welche Stellung die neutralen Mächte zu dem völkerrechtswidrigen Verhalten Großbritanniens und Frankreichs einzunehmen gedenken, und ob sie insbesondere gegen die an Vord ihrer Schiffe vorgenommene Gewalttätigkeit an deutschen Personen und deutschem Gut einschreiten wollen.

Zur Kriegslage.

Für die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es bezeichnend, daß, obgleich unsere Truppen die Yper zwischen Neuport und Dymuiden mit starken Kräften überschritten haben und der Feind sich auf Furnes zurückziehen beginnt, doch noch die Spitze dieser Front, nämlich Neuport an der Küste und das hartumtriebene Dymuiden an der Stelle, wo die Yper nach Süden abbiegt und der Yper-Kanal nach Yper ansetzt, stehen geblieben sind. Beide Orte sind noch im Besitz des Feindes. Dymuiden und Neuport — nicht der Bodoort jenseits der Dünen am Meeresstrand, sondern die alte Stadt, etwa 5 Kilometer landeinwärts an der Yper — sind beides stille Vorposten mit mehr oder weniger hohen Mauern einer mittelalterlichen Vergangenheit. Im beide Städte ist mit mäßiger Hartnäckigkeit gekämpft worden, und nach allem, was man hört, scheinen sich hier besonders die Engländer vorzüglich geschlagen zu haben. Mit der Durchbrechung der Stellung Neuport—Dymuiden im Zentrum sind natürlich die beiden Städte selber unsaltbar geworden, aber es spricht für die Erbitterung, mit der diese Kämpfe

geführt werden, daß ihre Besetzung, trotzdem sie auf einem verlorenen Posten steht, ihm dennoch weiter verteidigt.

In diesen Kämpfen ist nun auch die englische Flottille, die von der See aus bei Neuport mit Artilleriefeuer unsere Stellung angegriffen hat, zum Rückzuge gezwungen worden. Dieses etwas eigenartige kleine Geschwader — holländische Neuböden nennen es die Dover-Flottille — besteht aus den drei ursprünglich für Staffeln gebauten Luftschiffen „Sunder“, „Mersey“ und „Sewern“, die von der Werft von Widens eigentlich schon im vorigen Jahre abgeliefert werden sollten, aber — schon im Januar dieses Jahres! — von der englischen Regierung zurückgehalten wurden. Diese drei Kanonenboote eignen sich einmal wegen ihres geringen Tiefganges zum Kampfe in diesen seichten Gewässern und sind andererseits durch ihre Bewaffnung mit Saubringen — ein Anhang auf Kriegsschiffen — allein in der Lage, eine solche Feuerhöhe zu erzielen, daß sie mit ihren Geschützen über die Dünen bei Neuport hinwegschlagen. Ohne Feuerbeobachtung bleibt jedoch eine solche Schießerei ziemlich fragwürdig. Ob vielleicht die beiden als Fernerzeugnisse gemeldeten englischen Kanonenboote als Beobachter an dieser Stelle gerickt haben? Ebenfalls sind aber auch diese Kanonenboote wie alle Kriegsschiffe wehrlos im Kampfe mit der schon erwähnten Artillerie des Feindes. Und gerade sie hat diese englische Flottille hier verlor.

Die schwere Artillerie des Feindes — unsere Hauptkräften — können nämlich schon durch einen einzigen gut sitzenden Treffer ein solches Kanonenboot außer Gefecht setzen. Mit ihren Geschützen, die von oben auf das ungeschützte Deck des Feindes einfallen, treffen sie auf die schwächste Stelle aller Kriegsschiffe, die durch eine Panzerung der Schiffseiten nur gegen die von der Seite kommenden Geschosse der feindlichen Geschütze gedeckt sind. „Drei Schiffe erhielten Volltreffer“, meldet der Generalstab, also werden wohl einige Saubringen am Strande die drei Kanonenboote mit ihren Granaten wegschleudern haben.

Auf diese Weise haben, wie bereits gemeldet, unsere Seefliegergeschiffe in Fingru das englische Flugflottillen „Triump“ betrieblen. Auch dieses erhielt eine Hauptgranate von oben in das Oberdeck und mußte abgeben. Jedoch ein solcher Treffer, der von oben niederfand, durch alle Decks hindurchdringt, und auch ein Kanonenboot ohne weiteres durchschlägt, obendrein die Masten oder geht er in die Munitionskammern, so kann das Schiff überhaupt erbeugt sein.

Ein englischer Kavallerieangriff zurückgeschlagen.

Nach einer Meldung der „Söldn. Ztg.“ geht aus den englischen Berichten des Major „Corriere della Sera“ über die Kämpfe in Belgien hervor, daß die Deutschen die kleinsten Vorteile des Bodens vorzuziehen ausnutzen. Ein englischer Kavallerieangriff auf einen deutschen Stellung wurde kräftig abgewiesen. Starke Nebel hindern die Verwendung der Artillerie sehr.

Günstige Lage der Deutschen am Yper-Yper-Kanal.

Ein Amtsdamer Berichterstatter meldet, daß die Lage der Deutschen am Yper-Yper-Kanal sehr günstig sei, da die Dünen gegen das Feuer der englischen Schiffe großen natürlichen Schutz gewähren.

Diese Meldung bezieht sich natürlich auf unsere Stellung an der Fanaalijer Yper und nicht auf den eigentlichen Yper-Yper-Kanal, der erst kürzlich von Dymuiden ansetzt. Und die Dünen gewähren deshalb so guten Schutz, weil die Engländer diese ziemlich hohen Dünen mit ihren feindlichen Geschützen nicht überfliegen können, weil deren Geschütze mit ziemlich getrudeter Flugbahn antommen und nicht wie die Granaten ausen Haubtzen und Wörfer frei von oben einfallen.

Der antilige französische Bericht

vom Sonntag nachmittag lautet folgendermaßen: Zwischen der Marine und der Gegend um Yper ist keine Veränderung zu melden. Im Argonner Wald hat sich unsere Lage unter den letzten mitgeteilten Umständen behauptet. Auf den Maasböden haben die Franzosen mit ihrer Feldartillerie drei deutsche Batterien außer Gefecht gesetzt, darunter eine Batterie großen Kalibers.

11 Uhr abends. Die Aktion dauert unter den gleichen Bedingungen, wie am vorhergehenden Tage fort. Die Schlacht am 1. d. M. ist bis zum 1. d. M. in Neuport und dem Ans. Die deutschen Streitkräfte konnten die Yper zwischen Neuport und Dymuiden überfliegen. Im Westen und Süden von Lille wurden lebhaft Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Zwischen der Dike und den Argonnen ist nichts zu melden, mit Ausnahme eines letzten Fortschritts unserer Truppen im Nordwesten von Colfonten und in der Gegend von Craonne. Über die Aktion im Osten legt der Bericht, daß sich auf den Maasböden ein Artilleriekampf entsponnen habe, und daß die französische Artillerie die Ströpe Dhaucourt-Burelles unter Feuer halte.

Hier wird also schon angegeben, daß unsere Truppen die Yper überschritten haben.

Deutsche Flieger über Heims und Dünkirchen.

Wie dem „Berl. Bot.-Anz.“ zufolge aus Paris gemeldet wird, hat ein deutscher Flieger an Sonnabend Heims bombardiert. Mehrere französische Flieger

Umfang an. Es ist zu neuen Zusammenhänge gekommen, und umfangreiche Bewegungen der gutbewaffneten Aufständischen werden von den verdienstlichen Seiten gemeldet. In der Missionar Bedienung herrscht große Ordnung. Die Beobachtungen monatlicher Blätter werden vom Kaiser bestätigt.

Bulgarien. Der bekannte mazedonische Führer Peter Tschaulew veröffentlicht in der „Kambana“ einen Aufruf an die Mazedonier, worin aufgefordert wird, angesichts der unerbittlichen, unerträglich Grauelhaften der Serben an der bulgarischen Bevölkerung Mazedoniens nach Mazedonien zurückzukehren, um die Stammesgräber zu betreten. Die Mazedonier würden nichts dagegen haben; der Dorotheand hat kein Recht zum Einbruch, weil russische Dampfer offen Wasser und Gold nach Serbien führen und damit die Lobpreise Bulgariens unterliegen. Alle Mazedonier sollten sich ungefähr auf den neuen Thronen werfen und die Ketten der jerrischen Knechtschaft für immer zerbrechen.

Albanien. Aus Janina wird gemeldet: Albanische Streiftruppen Kasani und Salefi unternahm einen Angriff auf die Truppen des autonomen Epirus. Die Albaner stehen gegen Aflura. Weiter wird gemeldet, daß die Kämpfe anbauern, und eine zweite albanische Streitmacht gegen Mariani vorrückte und die Bosporien der Epiren bei Gollia angriff.

Argentinien. Der „Argentin“ meldet aus Buenos Aires: Die Regierung hat ein Moratorium erlassen, durch welches der Termin für die Zahlungsvorforderungen gegen Frankreich, England, Belgien, Spanien, die Schweiz, Italien, Brasilien, Uruguay, Österreich-Ungarn und Deutschland bis zum Friedensschluß hin ausgesetzt wird. Wechselbeschränkungen mit diesen Ländern unterliegen denselben Bestimmungen.

Deutschland.

— **Berlin, 27. Okt.** Die Kaiserin besuchte im Laufe des Sonntags in Breslau mehrere Kaserne der Reservisten und ist am Montag früh mit ihrer Umgebung in Sonderburg von Breslau nach Posen abgereist. In der Vorhalle des Bahnhofes waren die Schweltern und das Sozialdemokratische Bahnhofsverbandesplakate, ferner eine Abteilung schillernder Sammelmannschaften aufgestellt. Die Kaiserin schenkte eine große Anzahl von ihnen durch Ansprachen aus. Unter lebhaften Zurufen feste sich der Zug in Bewegung.

— **König Friedrich August von Sachsen** besuchte am Sonntag den Gottesdienst im Felde und besichtigte dann mehrere Schlachtfelder im Jahr 1871. Der König wird voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Dresden zurückkehren.

— **Ein Sohn des Generalstabes** v. Nolde gefallen. Nach in Mierdamer eingetroffenen Meldungen sei, wie die „Mündschau“ berichtet, der Sohn des deutschen Generalstabes v. Nolde bei den Kämpfen in Frankreich gefallen. Eine amtliche Bestätigung fehlt noch.

— **Der neue Fürstbischof von Breslau.** Wie der „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet, hat die Wahl des Bischofs Dr. Adolf Bretz am zum Fürstbischof von Breslau am 10. Oktober die landesherrliche Anerkennung durch den Kaiser gefunden. Die Urkunde ist dem Fürstbischof am 20. Oktober durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten ausgeteilt worden, nachdem derselbe den durch Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid geleistet hat.

— **Die Eröffnung der Universität Frankfurt a. M.** In der Aula der neuen Frankfurter Universität fand Montag mittag zur Eröffnung eine kleine Feier statt, bei der Rektor Professor Dr. Bauschwort betonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer feierlichen Eröffnung Abstand genommen werden müsse. In

großen Zügen schilderte der Rektor die Vorgänge, die zur Gründung der Universität geführt haben. Mit der Zerlegung der eingegangenen Gläubiger fand der Eröffnungssatz sein Ende.

— **Der „Deutsche Reichsanzeiger“** vom 24. d. M. veröffentlicht eine Reihe von Bestimmungen, welche betreffen die Überwachung ausländischer Unternehmungen, die Tätigkeit im Ausland ausgeübter Wechsel, die weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, Gleichstellungen auf dem Gebiete des Patent, Geschäftsregister und Warenzeichenrechts in ausländischen Staaten.

Provinz und Umgegend.

† **Mansfeld, 26. Okt.** Trotz der ersten Kriegszeit geht der Bahnbau in unserer Kreise rüstig vorwärts. Gestern nachmittag 4.20 Uhr erfolgte der Durchschlag des Sohlenstollens für den Rammelbürger Tunnel. Durch Hammerschläge verdrängten sich kurz vorher die Arbeiter, bevor das letzte, die trennende Sand Felsen gesprengt wurde. Der 350 Meter lange Stollen wurde von beiden Seiten vorgebohrt, und das genaue Zusammenreffen der beiden Vortriebe beweist wieder die vorsichtige und in jeder Weise vollkommene Arbeit der Techniker.

† **Dresden, 25. Okt.** Bei dem russischen Oberfall in dem polnischen Dose Kommando wurde der Kgl. Chauffeur Franz Otto Müllertätig von der feindlichen Kavallerie getötet. Manja war verheiratet und fand seit 1902 im Dienste des königlichen Marjalls. Oberfallmeister von Haupt, der wie gemeldet, in russische Gefangenschaft geraten ist, erlitt durch Glasplitter Verletzungen leichter Art. — Die Zahl der durch den Zentralarbeitsnachweis nach dem Osten gesendeten Erd- und Bauarbeiter beträgt bis jetzt und 10000 Mann, darunter aus Dresden und Umgebung etwa 4000, aus dem oberen Erzgebirge 800 und aus der Gegend von Glauchau und Ansbach 1800, die in 20 Sonderzügen zu 80 Mann der Dresdener Armeenkommandatur dorthin befördert wurden, um Befestigungsarbeiten an der Grenze und Barackenbauten auszuführen.

Vermischtes.

* Eine Erbin des verstorbenen Königs Karol von Rumänien. Wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, enthält das Testament des Königs Karol von Rumänien auch eine Bestimmung, wodurch der König eine Spende von 100 000 Lei an die Deutsche evangelische Gemeinde in Bistritz und eine solche von 100 000 Lei an die katholische Kirche in Rumänien letztwillig verfügt hat.

* Ein italienischer Handelsdampfer von den Franzosen gefasert. Der italienische Handelsdampfer „Milio“ ist von der französischen Flotte bei Oranjo gefasert und nach Bizerta gebracht worden. „Milio“ war von Benedig befohrt und hatte in Cartagena vom Dampfer „Georgia“ österröschisch-amerikanische Waren, nach Triest bestimmt, an Bord, unter denen sich 12 500 Sand Kaffee befanden.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 27. Okt. (Hiesiges Hauptquartier.) Die Kämpfe am Widwinetz des Gros-Preß-Banals bei Pries

und südwestlich Wille werden mit gleicher Scharfzüchtigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teile der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht angetragen.

Westlich Anagnino ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Westlich Warschau haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Oesterreichische Erfolge.

— **Wien, 27. Okt.** Amlich wird von gestern gemeldet: In den Kämpfen bei Zwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nacht Karasau machte sich ein russischer Oberst mit 200 Mann ergeben. Bei Jaluca (südlich Sniatyn) und bei Palenica (südwestlich Radoworna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im großen ist unverändert.

Die Kaiserin in Posen.

— **Posen, 27. Okt.** Die Kaiserin traf gestern vormittag mittels Sonderzuges hier ein. Nach kurzer Besichtigung der zum Empfang erschienenen Herren fuhr die Kaiserin im Automobil zum Schloß. Dort hatten sich eingefunden der stellvertretende Kommandierende General von Bernhardt, Oberpräsident von Eisenhart-Bothe und der Vertreter der Organisation vom Roten Kreuz Westh. von Wallenbach. Nach kurzen Aufenhalt fuhr die Kaiserin nach dem Hauptlazarett.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. W. H. Meyer in Weimar

Wiegmann.

Berlin, 26. Okt. Bericht über den Schlachtverlauf am 26. Okt. (Südlich) Viehboje an Weichsel, 147 Bullen, 453 Kühe, und zwar 101 Dögel, 147 Bullen, 33 Rindern, 169 Kühe, 85 Ferkel, 804 Schweine, 856 Schafe, zusammen 8801 Tiere (Preis für 60 kg in Markt): Schlachtkühe: 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

Reklameteil.

Zur Klärung. Viele Mütter sind der Ansicht, daß ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen, dem sie aber nicht zu. Die Deutsche Kindermilch Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Vaguen wurde mit Schweizer Kapital gegründet, und werden bei der Herstellung unseres Kindermilches deutsche erhaltene Rohprodukte, besonders die vollwertigste Milch der Alpen verwendet. Um alle Mütter von der Güte dieses Milch zu überzeugen, werden von der Deutschen Gesellschaft, Berlin W. 57, Gratisproben franco versandt.

DasTelephon

wolle man zur Aufgabe den Interaten oder Änderungen hier nur in den allerdingen Fällen denken, da wir für die Richtigkeit der Anzeigen oder der Aufnahmefähigkeit keine Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewünschte Berichtigung oder Gratis Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.

Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören

Oeiker-Puddings aus Dr. Deiter's Puddingpulvern	zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Deiter's rote Grützepulver	zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Deiter's Gustin	in Paketen zu ¼, ½, ¾ Pfund.
(Nie wieder das englische Monodamin! Besser ist Dr. Deiter's Gustin.)	Preis 15, 20, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlgeschmeckend.

Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter.
 Duffkissen, Wärmflaschen, Fieber- u. Babetermometer, Inhalationsapparate für Warm- u. Kaltinhalation, Kistchen-Apparate, Kistenbüchsen, Krampfbänder, Erkältungsküchlein, Gummistrümpfe, Gummimatten, Frigorate. — **Wicks, Knetkugeln, reichhaltige Auswahl.** Monatsbinden, Monatsgürtel. Für Wöchnerinnen Gummibettunterlagen, Holzwoolwatte-Unterlagen, Verbandwatte, Heilstoffwatte, Seidenband und sämtliche andere Bedarfsartikel. **Ihre Säuglingspflege.** Babywäschchen, Babybäder, Windelsofen, Milchbüchsen, Sauger, Wickeldecken usw.
 Kinderwagen zum Wiegen der Säuglinge, auch Leibwiese. Gummihörschalen und Geradehalterträger.
 Fadennähtische, streng sachgemäße Damen- und Herrenbedienung
F. Heilwig, Halle a. S., Alteres Spezialgeschäft am Blase

Leder-Handlung
 Gebrüder Becker.
 gegr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 428
Schleier- und Oberleder-Ausschnitt
 Schäftelager.
 Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Bleyles echte

Militär-Unterwesten

mit Ärmeln hervorragend bewährt!

Alleinverkauf für Merseburg
Otto Dobkowitz.



Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige **PERSIL** Waschmittel

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe,

die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Lösung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit PERSIL ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **Henkel's Bleich-Soda**.

Rotes Kreuz. Gabenliste Nr. 14.

Spenden gingen ein von: Kaufmann Karl Lünzer, 2 Rote, 50 Mk. Frau Blochwitz 10 Mk. Fr. Griesbach 10 Mk. Leimfabrikant Hiderber, Fischerstraße 9, 20 Mk. Hans Jürgen Doffe 20 Pf. Schulförder der 1. und 2. Klasse in Barchfeld 10,50 Mk. Montag-Regelgesellschaft im Ratskeller 50 Mk. Eisenbahnverein Merseburg 208 Mk. Ungenannt 10 Mk. Gebr. Graul 50 Mk. Innung der Bauwerke des Kreises Merseburg 100 Mk. Sammlung des Scheudiger Wochenblatts 450 Mk. Rechtsanwalt Dr. Mademacher aus einer Sübelade 25 Mk. Tötene 10 Mk. 1. Knabenklasse der Altenburger Schule 2 Mk. Kirchengemeinde Alttrautsk. 3 Rote, 60 Mk. Kirchengemeinde Gersleben, 3 Rote 51 Mk. Merseburg 16 Mk. Landwehrverein Köpchen 50 Mk. Nachträgliche Spende aus Köpfen 20 Mk.; desgl. aus Köpfen 1 Mk. Turnverein Frankleben 5 Mk. Otto Cläse 5 Mk. Warrer Saeger in Wehlitz 50 Mk. Amtsvorsteher Niele in Starkefeld 21,40 Mk. Schiedsamt Knapendorf aus einem Sübnettermin 15 Mk. Rechtsanwalt Dr. Mademacher 8 Mk. Expedient Frauendorf 3 Mk. Barchfeld 29,05 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben hat herzlichsten Dank.

Merseburg, den 28. Oktober 1914.

Der Mobilmachungsanschuß des Roten Kreuzes.

Die Buchdruckerei

von

Jh. Köpner, Delgrube 9

empfehlte sich zur Anfertigung von

Billetarten . . .	Geschäftsbriefen u. Umschlägen
Berlobungstorten und -Briefen	Nachzungen . . .
Glückwunschkarten.	Formularen . . .
Krauertorten und -Briefen . . .	Programmen . . .
Geschäftstorten . .	Werben
	Zeitungsbeilagen .

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Außer zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Jugend-Kompagnie.

Mittwoch abends 8 Uhr

Unterricht

in der Turnhalle in der Wilhelmstr.

Donnerstag abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Versammlung der Führer

im evangelischen Vereinshaus

Das Kommando

Strümpfe werden gestrickt

Wisnardsstraße 6, vort.

Junges Mädchen sucht tagsüber

Stellung als Kinderfräulein

Offerten unt. G 14 an die Exp.

1 Haushurschen

(16-20 Jahre) sucht per sofort

Wüllers Hotel.

Schnelle Maschinen- und

Reparatur-Schlosser, sowie

einige Hammer Schmiede

sofort gesucht

Mitteldeutsche Aufheisen- u. Feder-Fabrik,

Ammendorf.

Ein Geschirrführer

wird sofort gesucht

E. Weniger, Obere Breite Str. 5.

Eine Aufwartung

wird gesucht Reufshauer Str. 21, 1

Helbrauner Pflücker am Freitag

den 28. cr. am Thüringer Hof

entsaufen. Es erbittet Nachricht

gegen Belohnung

Mittweg Dehlig a. G.,

Fernsprecher Weiskens 208.

10 Mark Belohnung, weil An-

denken, ev. auch mehr, erhält der

Wiederbringer der gefundenen

u. Perle mit goldenem Schloß,

verloren von Kleinfür, aus durch

das innere der Stadt.

Rathstraße 2, 1 St.

Von Johannist. über Sand,

Wagnerstr., Gotthardtstr. nach

dem Güterbahnhof eine Brief-

tasche mit größerem Geldbetrag

in 20 Mark Scheinen verloren.

Gegen gute Belohnung abzu-

geben in der Exped. d. Bl.

Aufmerksame
Bedenkung.

Mässige
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg.

Entenplan 7.

Spezial-Geschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten

Alle Art Wäsche

Vollständige

Wäsche - Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Unseren tapferen Kriegern schickt Zigarren

= in festen Feldpostbriefen! =

10 Stück 60, 70, 80, 100 Pf.

20 Stück 120, 140, 160, 200 Pf.

Zu haben bei:

Albert Dietzold, Merseburg, Domstraße 1.

Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.

Hierzu eine Beilage.

Reudensland.

Ruh quillts aus allen Schluchten
Zum Himmel lauter und lahl,
Es quillt aus Berg und Buechten,
Es quillt aus jedem Tal.
Das ist der Sturm, das ist der Sturm,
Das ist der deutsche, der heulende Sturm.

Und hast du ausgegriffen,
Mein Land, mein Vaterland,
Gebuet und gelitten,
Sich, was in Gult und Schmerzen
Sich barg in deinem Herzen,
In Ehren auferstand.
Und ist der Sieg gewonnen,
Mein Land, mein Vaterland,
Denn ruht du in der Sonne,
Dann rauschen deine Bronnen,
Wie einst durch Nid und Sand.
Dann ruhen wir Vittoria,
Und es bricht an in Gloria,
Der Tag, der deutsche Tag,
Dann füllt die Frucht die Aehren,
Dann wirst du neu geboren
Helden von altem Schlag.
Dann laßt uns bleiben Brüder,
Ein Haupt und treue Glieder,
Wie uns genueh im Streit!
Bei solcher heiligen Wende
Legt eibend Hand in Hande
Und haltet euren Eid!

Kurt v. Robrichkeit.

Deutschland.

Der Orden „Pour le merite“ für Generalfeldmarschall Hindenburg und seine Generale. Der Reichsanzeiger gibt bekannt, daß dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und v. Hindenburg, Oberbefehlshaber der 8. Armee, dem General der Infanterie z. D. v. Zumbusch, kommandierendem General des 7. Reservekorps, und dem Generalmajor Ludendorff, Chef des Generalstabes der 8. Armee, der Orden Pour le merite verliehen worden ist.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elser.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Sie werden unseren Worten Glauben schenken, mein Herr, sprach sie mit leise bebender Stimme. Wir gaben das Pferd nicht freiwillig, Herr von Trost forderte es, und was kamten mit gegen die Vorehrung eines Feindes machen? Wir mußten sie einfach hemlligen.“
Madame de Brulange sah erstaunt auf ihre Tochter. Sie begriff nicht, weshalb Henriette diese Unwahrheit sagte. Der Oberleutnant aber entgegnete:
„Das Klingt allerdings wahrcheinlicher, mein Fräulein.“
„Abergen,“ fuhr Henriette fort, und es wurde fast spöttlich um ihre Lippen, „können Sie bei dem Truppenheil des Herrn von Trost anfragen lassen. Der Herr wird Ihnen unsere Ergründung beifügen. Vielleicht genügt auch eine Anfrage im Hotel au Cheval noir in Zabern. Dort wohnt Herr von Trost das von uns entlehnte Pferd einstellen.“
„Gut, mein Fräulein,“ erwiderte mit leichtem, höflichem Wackeln der alte Offizier, „es soll geheißen, wie Sie wünschen. Ich werde einen Bericht an das Oberkommando senden, zugleich aber eine Patrouille nach Zabern, um in dem Hotel Ergründungen einziehen zu lassen. Im übrigen bitte ich um Verzeihung, wenn ich Sie erlauben muß, bis zum Eintritte der Aufführung dieses festlichen Voralles Ihr Zimmer und das Schloß nicht zu verlassen. Dieses Ergehen gilt auch für sämtliche Bewohner des Schloßes, die ich allerdings noch vernehmen und streng überwachen werde. — Ich habe die Ehre, meine Damen.“
Die deutschen Soldaten entfernten sich.
„Wesshalb sagtest Du die Unwahrheit, Henriette?“ fragte die Baronin ihre Tochter.
„Weil es mich schmachvoll dünkte,“ entgegnete das junge Mädchen stolz, „vor den Feinden unseres Vaterlandes bekennen zu müssen, daß wir die Flucht jenes Offiziers unterstützen.“
„Aber Du machtest doch selbst den Vorschlag,“ fuhr sie fort, „die Lippen Henriettes zusammen. Zwischen ihren Augenbrauen erschien ein finsterner Zug, die schmalen Lippen hielten sich zur Faust und gemaltlich stieß sie hervor: „Ich bereue es, jenen Vorschlag gemacht zu haben. Ich verachte mich!“
Stolz emporgeschauten Hauptes verließ sie das Gemach, um sich in die Einjamkeit ihres Zimmers zurückzugehen. —

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Professor Goerde, Brandenburg a. S., der als Landwehrhauptmann im Westen stehend, ist vor etwa 14 Tagen an einer Offizierspatrouille beteiligt, ist mit anderen Teilnehmern an dieser Erkundung durch Franzosen abgehossen. Er befindet sich einer Mitteilung des Voten Kreuzes zufolge verwundet bei Nancy. Sein Befinden ist verhältnismäßig gut und er hofft, in vier Wochen wieder hergestellt zu sein.

In die deutsche Zivilverwaltung für Belgien bezuzen. Die „Dresd. Nachr.“ melden: Für das in Belgien von unseren Truppen besetzte Gebiet ist Amtshauptmann Dr. Wollmser, Freiburg, in die Zivilverwaltung bezuzen worden. Seine Aretzie ist bereits erfolgt. Die geschäftliche Leitung der Amtshauptmannschaft erledigt bis auf weiteres Herr Regierungssamtmann Dr. v. Voeben.

Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes. Die „Deutsche Parlaments-Correspondenz“ berichtet: Die verfassungsmäßige Regelung einer Ehrenzulage für Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Kriege von 1914 wird demnächst erfolgen. Nach den bisherigen Bestimmungen erhalten die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870-71 noch Geldwobel abwärts, und zwar wenn sie die 1. Klasse erworben haben, eine Ehrenzulage von monatlich 3 Mark, wenn sie die 2. Klasse besitzen, dieselbe Ehrenzulage, jedoch sie berechnen das preußische Militärehrenzeichen 2. Klasse oder eine diesem gleich zu achtende militärische Dienstauszeichnung besitzen. Es werden außerdem noch für eine Reihe anderer Militär-Ehrenzeichen Ehrenzulagen gewährt, und zwar des preußischen Militärverdienstkreuzes jährlich 108 Mark, des preußischen Militär-Ehrenzeichens 1. Klasse 36 Mark, des Großkreuzes, Badesen-Kreuz, Preussisch-Militär-Verdienstkreuz, und zwar als Kommandeur 342,88 Mark, als Ritter 171,43 Mark, der Militär-Verdienstmedaille in Gold 171,43 Mark, in Silber 27,17 Mark, bis 123,43 Mark, des Großkreuzes, Mecklenburgischen Dienst-Ehrenzeichens 2. Klasse 36 Mark, des Herzog. Braunschweigischen Dienst-Ehrenzeichens 1. Klasse 36 Mark, 2. Klasse 18 Mark, der Mecklenburgischen Tapferkeitsmedaille 118,88 Mark. Es werden im ganzen an Ehrenzulagen von Preußen 1914 68.000 Mark gezahlt. Das Militär-Ehrenzeichen ist in den letzten Jahren hauptsächlich in den Kolonial-Feldzügen verliehen worden. Über den Umfang der Ehrenzulagen, die an die Inhaber des Eisernen Kreuzes für 1914 gewährt werden sollen, sind noch keine Feststellungen getroffen. Es ist bisher nur bestimmt, daß alle mit dem Besitz des Militär-Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorträge auf das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse übergehen. Zu diesen Vorträgen gehören auch die Ehrenbezeichnungen der Reichspost.

Über die letzte Sitzung des Bundesrats ist noch ergänzend mitzuteilen. Der Bundesrat hat die Verordnung vom 24. August über die Beschleunigung der Anträge von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, auf drei Monate verlängert. Mittig bleibt Personen, die im Auslande wohnen, und ihren Rechtsnachfolgern die gerichtliche Geltendmachung ihrer vor dem Krieg entstandenen Vermögensverhältnisse. Anträge bis zum 31. Januar 1915 vorzulegen, ferner hat der Bundesrat die Fälligkeit im Auslande angestellter Wechsel, soweit sie nicht schon vor dem Kriege gefallen waren, ebenfalls noch einmal um drei Monate hinausgeschoben. Schließlich hat der Bundesrat verfügt, daß für die unter Aufsicht gestellten ausländischen Unternehmungen das Amtsgericht

einen Vertreter bestellen kann, der unter Kontrolle der Aufsichtspersonen die laufenden Geschäfte ganz oder teilweise zu beenden hat.

Der bekannte Antrag Arnoson und Genossen über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte war seinerzeit vom Abgeordnetenbau der Gemeindefraktion überwiefen worden, und diese hatte über ihn verhandelt; der Bericht darüber ist unter dem 20. Oktober herausgegeben. Nach dem Antrage sollte die Staatsregierung ersucht werden, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte vom März 1909 auf die preußischen Landesgesetze sinngemäß übertragen werden. Berichterstatter der Kommission war der fortschrittliche Abg. Deier. Dieser wies darauf hin, daß das abmildernde Bestimmungen enthaltende Reichsgesetz von einigen Bundesstaaten (Hessen, Baden, Bayern und Württemberg) bereits unändert für ihre Gebiete eingeführt sei. Auch vom preußischen Abgeordnetenbauale teil ein entsprechender Antrag bereits einstimmig angenommen worden, aber die Regierung habe bisher nichts unternommen. Das Reichsgesetz könne nach Auffassung des Berichterstatters ohne besondere Schwierigkeiten so abgeändert werden, daß es den preußischen Verhältnissen Rechnung trage. In dem heute bestehenden Zustand liegen im gegebenen Falle Särlten. Der Berichterstatter wies u. a. einen Fall nach, wo ein Handwerker eine Witwe geheiratet habe, deren aus erstem Eheverhältnis schonwärtiges Kind dauernd in Anstaltspflege hätte gegeben werden müssen, wofür der Handwerker das Geld nicht habe bezahlen können; aus diesem Grunde sei er nicht in die Wahlliste eingetragen worden und dauernd seines Wahlrechtes verlustig gegangen. Eine besondere Särte liegt darin, daß in Kraftbefehlen oftmals Arbeiter einen Antragspruch auf Unterstützung hätten, während selbständige kleine Handwerker dem der Armenunterstützung anheimfallen und so ihr Wahlrecht verlieren. Der Vertreter des Ministeriums des Innern mußte antworten, daß in einzelnen Fällen Särlten vorkommen könnten. Er verließ jedoch die Berechtigung des Antrages zu bestreiten. Schließlich wurde dem Antrage das Berichterstatters Deier entsprechend beschloffen, die Staatsregierung zu ersuchen, in Ermüdigung darüber einzutreten, inwiefern im Anblich an die erwähnten Bestimmungen des Reichsgesetzes die preußischen Landesgesetze sinngemäß zu ändern seien würden. — Es ist danebenwert, daß infolge der fortschrittlichen Initiative diese nicht unwichtige Angelegenheit in Zug bleibt.

Volkswirtschaftliches.

Wöchentliches Saatenhandelsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 24. Okt. In der Berichtswocher herrschte meist trübes und nebligcs Wetter. Die Temperaturen waren für die Jahreszeit weht/temäßig niedrig, doch sind höhere Frostfröhe tragsnd vorgekommen. Die landwirtschaftlichen Arbeiten wurden zeitweise durch Regen behindert, sind aber im allgemeinen schon ziemlich weitgeschritten. Abgesehen von Dürreperioden ist die Kartoffelernte namentlich vollständig erledigt. Das Aufnehmen der Rüben geht weiter rasch von statten, doch dürfte immerhin noch ein Viertel bis zur Hälfte abzuheuten sein. Über den Ertrag der Süterrüben lauten die Berichte meist befriedigend. Die Zuckerrüben, die in der letzten Zeit noch geerntet haben, geben einen guten Ertrag

eingedrückt, auf der ein fortwährendes Kommen und Gehen herrschte. Die schmeren Tritte der Soldaten hallten durch die Halle des Wobens; ab und zu erkante ein lautes Kommandowort oder ein Geyruchmal; anwachen grallte ein dumpfer Donnererschlag in der Ferne, als wenn großes Geschütz abgefeuert erlidet. Das Aufnehmen der Rüben geht weiter rasch von statten, doch dürfte immerhin noch ein Viertel bis zur Hälfte abzuheuten sein. Über den Ertrag der Süterrüben lauten die Berichte meist befriedigend. Die Zuckerrüben, die in der letzten Zeit noch geerntet haben, geben einen guten Ertrag

„Ich meine,“ sagte er, „daß zwischen Fräulein de Brulange und Leutnant von Trost ein intimes Verhältnis besteht, welches sich schon in Baden-Baden ankunfte. Deshalb ließ man auch den preußischen Offizier entlassen, als die französische Patrouille nach.“
„Sie können Recht haben,“ rief lachend der alte Kommandeur. „Das ist des Rätels Lösung!“ s fetzte die alte Geshichtse. „Chez la femme! Aber wir müssen die Angelegenheit vollkommen aufklären. Ich werde mit einer Kompanie hier bleiben, das übrige Detachement kann unter der Führung des Hauptmanns von Schwanningen den Marsch nach Zabern fortsetzen. Sie, Herr Adjutant, reiten nach Zabern zurück und ziehen im Chaval noir Ergründungen ein. In drei Stunden können Sie wieder zurück sein. Die Kompanie des Hauptmanns von Werda bleibt vorläufig hier. Ordnen Sie das Wichtige an, und reiten Sie dann nach Zabern.“
„Zu Befehl, Herr Oberleutnant.“
„Die Bewohner des Schloßes bleiben indessen noch unter strengster Aufsicht.“
„Gehr wohl.“
Nicht ohne ein Geffiß der Erleidertung sah Madame de Brulange die preußischen Truppen abziehen. Aber sehr bald merkte sie, daß die Unterzählung doch noch weiter geführt wurde, denn nicht nur blieb eine Kompanie zur Wahrung des Schloßes zurück, sondern die Bewohner, die hauptsächlich der Knechte und der Gärtner, wurden in strengem Gewachsam gehalten, und ein junger Offizier mit mehreren Unteroffizieren durchsuchte sämtliche Räume des Schloßes und der anderen Gebäude des Gutes. Sämtliche Ausgänge des Schloßes und des Wirtschaftshofes waren durch Posten besetzt; Patrouillen durchstreiften die Umgebung und auf dem Hofe hatte man eine Waage ein-

(Fortsetzung folgt.)

* Eine Einschränkung des Weißbrotverkaufs in München. Aus München wird geschrieben: Da die bisherigen Maßgaben in München nicht genügend Beachtung gefunden haben, soll Anfang nächster Woche eine Verfügung erlassen, nach der in den Wirtschaften das Verteilen und Absetzen von Weißbrot verboten wird. An seiner Stelle soll Schwarzbrot in den Läden ausgesetzt werden. Weißbrot darf nur auf ausdrückliches Verlangen abgegeben werden.

* Der Zusammenstoß des Dresdener Liebesgaben-Automobil mit einer Lokomotive auf dem Kriegsschlachtfeld bei der Wiese, bei dem der Dresdener Stadtbaurat Professor G. in der Wiese getötet wurde, hatte nach einer erheblichen Verletzung des Wagenführers Georg S. durch einen Feind, Dresden, der am Steuer saß, zur Folge. Das Verbrechen des Verlebens hat sich inzwischen so weit gehend, daß er mit einem Lazarettzuge zunächst bis Halle a. S. gebracht werden konnte, wo er in einem Lazarett liegt, das in einer Unteroffiziersklinik errichtet wurde. Bis auf eine schwerere Armverletzung sind die Wunden Küchens weiters derart gut geheilt, daß kein Weitertransport nach Dresden in den nächsten Tagen erfolgen kann. Die übrigen Teilnehmer der Unglücksfahrt sind sämtlich fast heil dazugekommen.

* Helde. Bei der Mustertier Silber aus Duerfurt, hat sich nun auch der Mustertier Heinrich Müller aus Gesehwinde durch eine hervorragende Tat das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse und die Charge des Riegeleibehelms erworben. Müller gehörte, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, zu einer Maschinenabteilung. Nachdem die Bedienungsmannschaft seines Maschinengewehrs abgehossen worden war, trug er einen schwer verwundeten Unteroffizier aus dem Feuer in eine Deckung, holte das Gewehr aus dort, lehrte zurück, und die liegengeliebene Munition zu holen, und bediente dann das Gewehr so erfolgreich, daß er zwei Feinde tötete und sechs verwundete in die Gefangenschaft überlebenden zur Flucht zwang. Für eine gleiche Tat erhielt der Unteroffizier der Reiterei bei der Maschinenabwehrteilung No. Karl Frank aus Eintracht in Baden den Feldwebelrang und die beiden Eisernen Kreuze. Durch die Verletzung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurde auch der Majoritätst. Kapitän von der 4. Kom. des Inf.-Reg. 18 ausgezeichnet. Er erhielt die Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit als Patronenführer in den Kämpfen an der Wiese am 6. Okt. Der Orden wurde ihm mit einem Glückwunschschreiben des Generals der Infanterie von Döbel überreicht.

* Die Fahne der 8. Königl. wurde berichtet, daß einem Münchener Soffmann das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden sei, weil er nach einer Schlacht im Osten die verbleibende Regimentsfahne dem Schlachtfeld zurückgeholt habe, die unter der Leiche des gefallenen Fahnenführers lag. Sehr wird bekannt, daß es eine Fahne des Infanterie-Regiments von Marwig (8. Kommerches) war. Im Feldzuge von 1870-71 verlor dies Regiment eine Fahne bei Dijon, wo sie von den Franzosen unter einem Haufen Gefallener gefunden wurde. Wegen der heldenmütigen Verteidigung der Fahne verlieh Kaiser Wilhelm I. dem Regiment ein neues Feldzeichen, das der Mustertier Soffmann jetzt seinem Regiment unter Lebensgefahr rettete.

* Eine freundliche Überraschung erlebte der als schwer verwundet zurückkehrende Riegeleibehelms Rittmeister Sanders aus Greiz. Bei seiner Ankunft auf dem dortigen Hauptbahnhof empfing ihn seine Gattin mit einem Blumenstrauß und — dem Eisernen Kreuze. Der Krieger hatte keine Ahnung davon, daß ihm diese ehrenvolle Auszeichnung angedacht worden sei. Das Kreuz war, da man dachte, daß Sanders zu seiner Genesung hierbei fuhr, seiner Gattin zugesandt worden.

Anzeige.
Für die Aufnahmen der Anzeigen ist bestimmt vorgeschriebene Lagen oder Plätze können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Räumlichkeiten der Auftraggeber nach Möglichkeit bereitgestellt.

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalts, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Das Schlachten von nichtartträglichen Säuen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Entscheidungen, die getroffen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Entscheidungen sind jedoch für den Schlachtort zuständigen Ortspolizei-Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzusetzen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.
Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
S. B.: Küster.

Vorstehende Anordnung bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.

Merseburg, den 20. Okt. 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Verwaltungs- und Flüchtlingsplan Section 2 betreffend das Verlangen zwischen der Halleischen Gaufläche, der Ruckbaum-Allee (Anderstraße), Ruckstraße bis zur Poststraße und Dammstraße ist bezüglich der Straße durch die Hüllenscheunen ergänzt worden. Der diese Veränderung enthaltende Plan liegt vom 28. Oktober 1914 ab bis 28. November 1914 im Magistratsbüro (Hüllens 2 Treppen) zu jeder mässigen Einsicht offen. Einwendungen sind binnen dieser Frist bei uns anzubringen. Merseburg, den 24. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bei einem etwa ausbrechenden Brande im hiesigen Gefangenenlager wird mit der Sturmloche 5 mal angeblasen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.
Merseburg, den 21. Okt. 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
befehdend aus
Kammer, Küche und Zubehör
per 1. Januar 1915 zu vermieten
Rohmarkt 15.

Wohnung.
befehdend aus
Kammer, Küche und Zubehör
per 1. Januar 1915 zu vermieten
Rohmarkt 15.

Todes-Anzeige!

Montag früh 9 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Schneidermeister

Emil Eilenberg

im 76. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Z. Sach. den 27. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr statt.

Anruf um Volksgeld für unsere tapferen Krieger.

Wie ein Notruf ist durch ganz Deutschland der Ruf des Kronprinzens gelaufen: Schafft warme Sachen für unsere braven Truppen! Wohl waren schon Tausende von fleißigen Händen an der Arbeit; wohl sind schon große Bestände an Wollstoffen in den Sammelstellen angehäuft, welche infolge der großen Finanzprobleme der Eisenbahnen bisher nur zum kleinen Teile zu den Truppen in die Schlachtlinie gelangen konnten. Auch diese sollen jetzt ausgeschüttet werden, aber ihre Bestände reichen bei weitem nicht aus. Für ein Armeekorps bedarf es, wenn jeder Mann auch nur zwei Paar Strümpfe erhalten soll, 100.000 Paar.

In warmer Sorge hat sich jetzt unsere Kaiserin dieser Sache angenommen. Auf ihr Betreiben sollen am 1. Oktober zur Ergänzung der von der Militärverwaltung für den Winter vorgesehenen Lieferungen Hülse mit Liebesgaben von Wollstoffen ins Feld gehen. Kriegsministerium und Eisenbahnbeförderung haben die Gewähr dafür übernommen, daß sie zu den Truppen gelangen. Auch wir wollen diesen Hülse Liebesgaben an Wollstoffen in größtem Maßstabe für unsere Soldaten mitgeben; denn es ist uns sehr verdorben, daß unsere beiden Armeekorps mit verlornt werden.

Darum fordern wir alle Frauen der Provinz auf: Schickt bis zum 28. d. Mts. alles, was ihr an wollenen Strümpfen, Leibbinden, Pulswärmern, ferner wollenen Hemden und Unterhosen als Liebesgaben fertig habt, an das Rote Kreuz in Magdeburg, Kaiserstr. 64. Wir brauchen sehr viel, um alle unsere kämpfenden Brüder zu versorgen!

Am 15. Oktober sollen wieder Hülse abgehen. Fertigt bis dahin recht viele der oben genannten Sachen von Frauen und besonders aber Strümpfe, Pulswärmer und Leibbinden. Jede Frau jedes Mädchens, jedes Schulkind frische oder neue! Sticht Euch die Bestände an Strümpfen hierfür Recht jeden Winkel eurer Häuser und jeden Kaufmanns Laden auf, um fertige Sachen und Wolle zusammenzubringen. Ungeheuer groß ist der Bedarf, darum spart weder Geld noch Zeit, um rechtzeitig zu helfen! Die Gaben für diese zweite Sendung bitten wir bis zum 12. Oktober an obige Adresse zu senden.

Wenn sie vorher ortsfachweise oder kreisweise gesammelt und so hergehandelt werden könnten, würde uns dies unsere Aufgabe erleichtern.

Schließlich müssen wir eine neue Bitte um Geld damit verbinden, da unsere vorhandenen Mittel doch nicht reichen. Allein die Versorgung eines Armeekorps mit einem Paar Strümpfen einer Leibbinde und einem Paar Pulswärmer für jeden Mann, erfordert rund 150.000 Mark. Danach ist zu ermaßen, welche Gelder wir nötig haben, selbst wenn viel an Liebesgaben eingeht, denn wir haben mindestens für 8 Armeekorps zu sorgen. Wer nicht Strümpfe gibt, gebe Geld für das „Volksgeld für unsere tapferen Krieger“!

Der Provinzialverein vom Roten Kreuz der Provinz Sachsen, von Segel. Fürst zu Stolberg-Bernierode.
Der Provinzialauswahlgang der Provinz Sachsen, von Bülow. Freiherr von Wilmowski.

Ein sehr großer Transport
allerbesten, junger, hochtragender und neumilchender
Kühe mit Säubern
sowie
bayer. Zugochsen
und Zugkühe:
ist heute bei mir eingetroffen.

Tel. 28. **L. Nürnberger**, Merseburg. Tel. 28.

Wohnung,

5 Räume und Zubehör, Friedrichstraße 10 und 18 zu vermieten und für sofort zu beziehen. Preis jährlich 300 Mk. Zu erfragen
Moltkestraße 12.

Herrschaffl. Wohnung
zu vermieten Weihenfelder Str. 23.
Halleische Str. 23. St. ist eine

größere Wohnung,
6 größere und 8 kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Badestrichtung, launiges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, konfortabel eingerichtet, sehr preiswert halber per sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Verwalter Karl Zehle, Al. Ritterstr. 9.

Eine mittlere Wohnung
wird gesucht am 1. Jan. 1915 in Preisklasse von 270-350 Mk. Gest. Offerten unter G 17 an die Exped. d. Bl.

Eine 5-6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. I. od. 1. 4. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter G 18 an die Exped. d. Bl.

Out möbl. Zimmer,
am Gottbardtsteig gelegen, sofort zu vermieten Weihenfelder Str. 2. II

Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
sofort oder später zu vermieten Halleische Str. 39. part.

Möbliertes Zimmer als Schlafstelle
zu vermieten Langhacker Str. 23.

Edel. heizb. Schlafzimmer
mit 2 Betten zu vermieten. Für die Pension Wode 330 Mk. mit Kaffee. Gottbardtstraße 36.

Zimmer mit Klavier und Kabinett gesucht. Offerten mit Preis unter G 15 an die Exped.

In meinem Fernverleger-Gaule Häckerstr. 2 ist ab 1. Januar 1915, eventuell auch früher, der **Laden mit Warenremise, sowie eine Wohnung,** 2 Stuben mit Kammer, zu verm. u. Michael, Steinl. Velleuestr. 24

Vollständig eingerichtete Kontor für Büro Zwecke geeignet, zu vermieten. Zugleich sind auch große, trockene Lager-räume dafelbst zu haben. Weihenfelder Str. 2.

Outgehendes Café mit schönem Café, Garten und Kegelbahn umständehalber zu verkaufen. Gut verzinsl. Wohn- oder Geschäftshaus wird mit in Zahlung genommen. Offerten unter G 16 an die Exped. d. Bl.

Ein fettes Schwein liegt zu ver. Näb. Rohmarkt 4 I

Ein junger, starker Zughund zu verkaufen. Groß-Rahna 92.

Ein Pferd (8 Jahre alt) steht zu verkaufen. Größt 46, bei Rohbach.

Frischen Schellfisch und Cablian empfiehlt
Max Frieb, Neumarkt-Fischhalle.

Klavier- und Harmoniumschüler

finden Aufnahme bei
Frau Professor Dr. Kelbe-Postler,
Halleische Straße 30, I. St.
— Anmeldung 12 bis 1 Uhr. —

Tischlerei u. Sargmagazin
von
H. Mögel, Karlstr. 25
hält sich bestens empfohlen!

Blüthe-Prefferei,
auch und hoch, wird jederzeit sauber angefertigt
Berm. Baar sen., Markt 3.

Wasserdichte Kriegswesten

aus Schirmstoffen,
aus echtem Leder,
aus imprägnierten Stoffen.

Ernst Rulfes
Entenplan 4. Fernruf 421.

Preussischer Adler
Mittwoch
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.

Dieters Restauration
Sach. Bern. Just.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtfest.

hauschl. Wurst.
C. Lauth.
Mittwoch

Schlachtfest.
Bism. Pauline Ufer (früher, Friedrichs-Höfel), Halleische Straße Nr. 71.
Mittwoch

hauschl. Wurst
Friederike Vogel, Rohmarkt 17.

Öffentl. Arbeitsnachweis
Häckerstr. 30, Telefon 218.

Belastet werden:
6 Knechte, 2 Gehilfen, 2 Knecht, 1 Hausdiener, circa 18 Jahre alt für Hofl., 20 Gruben- und Erdbauer, 2 Leute zum Rübenroben.

Nach auswärts:
Fleischer, Bäcker, Decker, Sand-Formen, Fleischer, Schneider, Schuhmacher, Barbier, mehrere Leute als Oberbauarbeiter im Eisenbahn-Direktions-Bezirk (Eisen. 21-35 Jahre alt).

Es suchen Stellen:
Frauen als Aufwartung und zur Wäsche, sowie 1 junges Mädchen als Stütze.

Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den
Herausgeber Oberlehrer Dr. Taube, Merseburg, Roonstraße 231.



Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als
wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.

Seldzugsbriefe.

(Mit Genehmigung
des stellvertretenden Generalkommandos veröffentlicht.)
„Von Merseburgern geschrieben“ sei der Berechtigungschein für die Veröffentlichung der folgenden Briefe in unserm Monatsblatt. Ihr Inhalt ist so anziehend, daß wir uns den Dank unserer Leser zu verdienen glauben. Unmittelbar unter dem Eindruck der Ereignisse oder kurz danach geschrieben, schildern sie lebhaft und eindringend. Sie zeugen von großen Entbehrungen und Anstrengungen unserer braven Truppen, beweisen aber auch deren Mut, Ausdauer und Kameradschaftlichkeit. Endlich bestätigen sie auch das berichtigte Verhalten der Belgier und Engländer.

Der erste Brief führt uns bis Lüttich, der zweite ergänzt seinen Inhalt und bringt uns bis Cambrai. Die übrigen schildern das Vorrücken gegen Paris und Zurückgehen auf die Aisneslinie.

Die durch Punkte bezeichneten Stellen enthalten entweder rein persönliche Mitteilungen oder sind als noch nicht zur Veröffentlichung geeignet vom Generalkommando gestrichen worden. Sie sollen später in einem Nachtrage ergänzt werden.
Dr. Taube.

I.

Lazarett am Fröbel-Seminar.

Nachen, den 22. August 1914.

... Jetzt will ich Euch mal etwas über den ganzen Hergang mitteilen.

Also wie ihr wißt, wurden wir am 2. d. Mts. abends in Naumburg verladen und kamen nach etwa 24 stündiger Fahrt in Nachen an. Hier kamen wir in Notquartier. Am 3. morgens 7 Uhr ging's nach der Grenze von Belgien. Hier kamen wir gegen Mittag an, vorher ließen uns die andern Truppen an sich vorbeiziehen, so daß wir Jäger ganz vorn waren. Die 4. Kompagnie hatte noch die Ehre, Spitzkompagnie zu sein und so waren wir denn die ersten, welche den belgischen Boden von dieser Seite betraten. Bald sollten wir auch die Feindlichkeit der Belgier kennen lernen, denn kaum hatten wir die belgische Landstraße betreten, als auch schon allerlei Hindernisse zu beseitigen waren. Die Landstraßen waren aufgerissen worden, damit der Verkehr stocken sollte und Kanonen sowie die Bagage nicht weiter fahren konnten. In den Böhern hatten sie Uhren mit Dynamit gefüllt liegen, welche zu der Zeit explodieren sollten, als wir die Stelle passierten. Zum Glück hatten sie sich um 2 Stunden verrechnet und waren die Dinger also zu früh explodiert. Verschiedene Belgier wurden von unsern Kavalleriepatrouillen erwischt, als sie die Verwüstungen anrichteten. Sie haben uns dafür büßen müssen, denn die Kerle haben all die Böcher wieder zuschütten müssen und dabei so gearbeitet, wie sie schließlich ihr Lebtag nicht gearbeitet haben. Dann haben wir die Kerle gefesselt und mit uns mitgenommen. Wir sind dann weiter gezogen, verschiedene

feindliche Kavalleristen, welche sich zu weit vorgewagt hatten, waren die ersten Toten, welche wir sahen. Es kam einem etwas schauerlich vor, doch bald sollten wir daran gewöhnt werden. Wir marschierten dann noch bis nach Herbe. Hier kamen wir in Notquartier. Die Bevölkerung kam uns schon nicht ganz geheuer vor, doch wir waren vorsichtig, Wasser muhten immer erst die Belgier trinken, damit wir auch wußten, daß es nicht vergiftet war. Was wir sonst brauchten, haben wir alles bezahlt. In der Nacht wurden wir öfters alarmiert, da öfters geschossen wurde. Um 2 Uhr nachts verließen wir den Ort, und kaum hatten wir den Ort verlassen, als auch schon unsere Bagage, welche zuletzt fuhr, und nicht viel Bewachung hatte, aus den Häusern lebhaft beschossen wurde. Mit einigen Verletzten kam unsere Bagage glücklich fort und nun zogen 1 Kompagnie Pioniere sowie Infanterie im Sturm in die Stadt ein, und die Artillerie hat dann später mitgeholfen und die sonst schöne Stadt in einen Trümmerhaufen umgewandelt. Die Leute haben es ja auch nicht besser verdient gehabt. Wir waren nun gegen Morgen in die Nähe der ersten Forts von Lüttich gekommen und lagen in gedeckter Stellung nicht weit davon. Unsere Artillerie beschloß tüchtig die feindlichen Forts, da uns durch Überläufer bekannt war, daß die Belgier vor ihren Forts allerlei Hindernisse, wie Minen, Fallgruben etc. angelegt hatten und diese sollten durch die Artillerie erst nach Möglichkeit beseitigt werden. Wir verblieben den ganzen Tag über in unserer gedeckten Stellung und am Nachmittag gruben wir uns ein, da das Artilleriefeuer von den Forts immer mehr zunahm und wir doch, falls der Feind unsere Stellung ausgekundschaftet haben sollte, doch wenigstens etwas vor seinen Granaten geschützt waren. Wir hatten Glück, es wurde an diesem Tage keiner von uns verletzt, mit Ausnahme von einigen, welche bei der Bagage waren. Diese nämlich hatte sich verfahren. ... Wir verblieben nun die Nacht bis gegen 1 Uhr morgens in unserer Stellung. Auf einmal hieß es, französische Infanterie wäre in der Nähe; es war aber nichts an dem. Wir gingen nun weiter, wovor hieß es jedoch, alles entladen, da doch Zeppelin kommen sollte, um auf Lüttich Bomben zu werfen. Wir waren dann an einem kleinen Dorfe angekommen und ließen die 27 er und 166 er an uns vorbeimarschieren, und kaum sind die vorüber, als auf einmal eine Bombe auf uns geworfen und dann aus allen Fenstern auf uns geschossen wird. Jetzt aber die Häuser besetzen war das Werk eines Augenblicks. Die in den Häusern befindlichen Männer haben wir herausgeholt und alle erschossen. Dann zogen wir weiter und kamen gegen Morgen bei dem Dorfe Rettine an. Hier ist auch schon eins von den belgischen Forts. Dies war aber von der Artillerie schon eingeseichert. Während die Infanterie die auf der Chaussee aufgefahrenen zwei belgischen Kanonen erstickte, drangen wir Jäger ins Dorf ein und muhten jedes Haus gewaltsam nehmen. In unserm Rücken hatten wir ein Geschütz, welches jedes Haus, aus dem auf uns geschossen wurde, in Brand steckte. So waren wir denn bis an den Bahnhof gekommen, als auch ich auf einmal einen Schuß durchs linke Bein bekam, so daß ich mit den schon ziemlich wenig

gewordenen nicht mehr weiter konnte. Kurz vorher war ich noch mit W. und R. zusammen, als ich fiel, weiß ich nur noch, daß R. dicht bei mir stand und mir Lebewohl sagte. Er zog dann mit den andern mit. Ob S., W. und die anderen schon früher gefallen waren, oder ob sie auf anderem Wege waren, weiß ich nicht. Ich habe auch seit meiner Verwundung keinen wieder getroffen. Als wir nun (ich lag mit einem Jäger zusammen, welcher mit mir zusammen verwundet war) so allein dalagen, kam ein Vizefeldwebel d. R. aus der 1. Komp., welcher so gut war und uns die Hufe zerschchnitt und uns dann einen Notverband anlegte; ein schöner Zug von Kameradschaft, so mitten in Lebensgefahr noch andern helfen. Vorher hatte ich meinen Dachs und Patronentasche abgetan, nur mein Gewehr hatte ich noch in der Hand, damit ich, falls uns hier Belgier finden sollten, mir mein Leben so teuer als möglich verkaufen wollte. Als wir hier eine Weile gelegen hatten, hielt ich es doch für besser, aus diesem gefährlichen Bereich zu verschwinden und nach dem Lazarett zu gehen. Auf allen Vieren, da ich doch mit dem einen Bein nicht aufstehen konnte, kam ich dann am Lazarett an, aber ach, welche Enttäuschung, es war ein belgisches Lazarett, und ich sagte mir, ehe du in dieses gehst, lieber willst du auf der Straße liegen bleiben, bis dich deine Truppen finden. Zufällig kam ein gefangener Belgier mit einem Infanteristen an, ich ließ mich von beiden stützen, doch nur ein Stück, und ich konnte nicht mehr. Als ich mich dann wieder eine Weile erholt hatte, kam ein bekannter Jäger mit Rad, und ich habe mich auf das Rad gesetzt und er hat das Rad geführt. So kam ich denn in ein deutsches Feldlazarett, wo mir der Verband angelegt wurde. Von hier aus wurden die Verwundeten nach dem etwa 400 Meter entfernt gelegenen Hauptlazarett befördert. Die meisten waren schon nach dort befördert, nur wenige waren wir noch, als auf einmal unser Lazarett von Artillerie heftig beschossen wird. Eine Granate schlug nicht weit von mir ein und riß einem Sanitäter, welcher gerade einen Verwundeten verband, beide Beine ab. Ich war schnell bis ans Haus gekrochen und merkte nur noch, wie mir verschiedene kleine Granatplitter in den Rücken flogen, ohne mich zu verletzen. Dann kam noch eine Granate auf das Haus, welche den Giebel zerschlug, wir aber keinen Schaden nahmen. Zwei in der Nähe stehende Häuser wurden durch Granaten in Brand gesteckt. Als das Schießen etwas aufgehört hatte, kamen Pioniere, um die bei unserm Lazarett eroberten zwei belgischen Kanonen zu holen. Ich habe mich auf die Kanone heben lassen und kam so nach dem Hauptlazarett. Hier lagen wir bis gegen Abend und wurden dann in der Kirche von . . . untergebracht. Hier lagen wir bis Sonntag mittag 1 Uhr und wurden dann durch einen zweirädrigen belgischen Karren nach Aachen befördert, wo wir nach 9 stündiger Fahrt anlangten. Siebe Eltern, ich kann Euch sagen, lieber ein Kampf im offenen Feld, als so ein Häuserkampf. Noch dazu in der Nacht. Wir konnten vom Feinde nichts sehen und so kam es denn auch, daß wir so menschenlich überfallen wurden und so viel Verluste hatten. Jetzt aber befinde ich mich ja wieder in Sicherheit und in guten Händen. Mein Wunde geht dank der guten Pflege und des guten Essens schon bedeutend zur Besserung über. In schönen Tagen kann ich auch schon im Garten im Lehnstuhl liegen. Auftreten kann ich mit dem Fuß noch nicht. Ich werde wohl noch einige Tage hier bleiben und dann werde ich, wenn ich halbwegs laufen kann, mehr nach dem Innern, vielleicht Köln oder Düsseldorf in ein anderes Krankenlager befördert, denn die Aachener Krankenhäuser sollen hauptsächlich für die Schwerverwundeten sein. Dann werden wohl noch einige Wochen vergehen, ehe ich wieder richtig laufen kann.

II.

. . . ., den 7. 9. 1914.

Meine liebe Minna!

Hoffentlich geht es Dir recht gut. Wir liegen hier im Tanzsaal, welcher zum Lazarett eingerichtet ist. Das Essen und die Behandlung ist reichlich und sehr gut. Ich will Dir nun mal meine bisherigen Erlebnisse mitteilen. Am Sonntag, dem 1. Mobilmachungstage hatten wir noch voll auf zutun, es war noch dies und jenes zu empfangen. Nachmittag war noch 1 Stunde Exerzieren auf den Saalewiesen. Am 7. Uhr Feldgottesdienst auf dem Kasernenhofe. Nach

diesem wurden noch ein Leutnant, ein Vizefeldwebel und ein Oberjäger kirchlich getraut. Am 8. Uhr war Abmarsch unter sehr stürmischer Beteiligung der Bevölkerung zur Bahn. Unsere Kompagnie blieb noch, nach Abfahrt des 1. Zuges, bis 10 Uhr auf dem Bahnhof liegen. Wir sind dann über Apolda—Trenn—Marburg—Würgendorf—Ru—Köln nach Aachen gefahren, wo wir abends um 8 Uhr anlangten. Quartier hatte ich mit 2 Jüngen in einer leerstehenden Villa.

4./8. Früh 7 Uhr Abmarsch aus Aachen und überritten um 11.55, die 4. Kompagnie als Spitzkompagnie, als die ersten Truppen die belgische Grenze bei Clermont. Die Einwohner hatten hier Bäume gefällt, die Chauffee aufgerissen, Steine hingefahren und so mehr. Es gab aber kein Halt, sondern es hieß immer vorwärts. Unsere Radfahrer und Kavalleriepatrouillen waren inzwischen vor und hatten denn auch noch die Leute dabei erwischt. Dieselben mußten nun natürlich erst alles wieder in Ordnung bringen und wurden dann mitgenommen. Die Husaren hatten ganz vorn einen Belgier erfaßt, der gerade Steine abladen wollte. Derselbe wurde gefesselt und dann an die Seilbügel gebunden, und so mußte er an uns vorbeitreiben. Wir kamen, nachdem um 1 Uhr der erste Kanonenschuß gefallen war, nach S. ins Quartier. Natürlich allgemeine Bestürzung in dem Kette. Dasselbe ist später noch abgebrannt worden, da die Einwohner die Sanitätskolonne beschossen hatten. Auf dem Marsche hatten wir auch die ersten Gefallenen zu Gesicht bekommen. Eine feindliche Manenpatrouille, welche von den Radfahrern abgeschossen war. Die Ausrüstung usw. spottete jeder Beschreibung; unsere 6. Garnitur ist aber 10mal besser als deren Kriegsgarnitur. Die Kerls hatten noch nicht mal ganze Sohlen auf ihren Schuhen. Von S. marschierten wir um 2.30 ab und bezogen 7 Uhr eine Bereitschaftsstellung vor dem Fort S. bei Lüttich. Es wurden Gräben ausgeworfen und dann oben mit Hausstüren, Bettstellen usw. zugedeckt und mit Gras belegt, damit wir uns darin gegen feindliche Artilleriefeuer decken konnten. Es dauerte dann auch gar nicht lange, kam der erste Puderhut angeschurrt und schlug hinter uns im Dorfe M. ein. Unsere Feldartillerie erwiderte nun auch das Feuer. Die Festung schoß nur mit 3 Geschützen. 2 Geschosse schlugen dann immer rechts von uns ein, wodurch verschiedene Dörfer in Brand geschossen wurden, und der 3. Schuß galt dann uns, welcher aber immer zu weit ging. Die Einwohner hatten davon wahrscheinlich Nachricht nach dem Fort geschickt, und nun bekamen wir aber mehr Feuer. Wir krochen dann schleunigst in unseren Graben und warteten, bis sie sich etwas beruhigt hatten. Um 11 Uhr abends wurden wir dann alarmiert, da ein feindlicher Automobilzug in Amarsch war. Durch Patrouillen wurden derselben aber zurückgetrieben. Wir rückten nun ab, um die Stadt Lüttich zu überraschen. Die Gewehre wurden entladen und die Hirschfänger aufgesplagt. Wir marschierten sorglos durch das Dorf M. durch. Auf einmal bekamen wir aus den Häusern Feuer. Wir rein in dieselben, alles was Beine hatte rausgeholt und die Duden angebrannt, die Männer und auch einige Frauen, welche wir mit Waffen erwischten, erschossen. Sogar eine Bombe wurde nach uns geworfen, welche aber keinen Schaden anrichtete. Als das Dorf erledigt war, gingen dann weiter und gelangten gegen Morgen vor den Batist. Hier ging es erst heiß her. Am Eingange eroberten wir ohne Verlust 4 feindliche Geschütze. Hier kam unsere Kompagnie auseinander. Unser Hauptmann ging mit einem Zuge links, während wir einem Inf.-Hauptmann folgten. Überall riefen die Offiziere Jäger vor. Wir haben denn auch unsere Schuldbigkeit getan. Haus für Haus wurde genommen. Das ganze Dorf war von belgischer Infanterie besetzt. So kamen wir, die Infanterie hatte sich inzwischen auch wieder gesammelt, bis zur Mitte des Dorfes, wo sich ein Bergwerk befand. Hier hatte sich seitwärts am Eingange 1 Zug feindl. Infanterie aufgestellt und schoß nun Salve auf Salve. Es wurden dann 2 Geschütze von uns herangeholt und einige Granaten hineingesandt, ebenso schoß die Artillerie die Straße entlang, um uns Luft zu schaffen. Nun machten die Belgier den Hafen und liefen, was sie laufen konnten. Wir haben sie dann noch über die Hecken und einige Wiesen hinweg verfolgt, konnten sie aber nicht mehr fassen. Am Friedhofe trafen wir wieder auf die Kompagnie, wo sich auch zahlreiche Gefangene befanden. In dem Gefecht ist Oberjäger R. als erster



gefallen, Magdebur schwer verwundet. Hier ging mir ein Geschoss an der linken Hüfte durch den Rock und riß mir den Koppelsteck mit der Scheide unterhalb der Troddel weg. Wir rückten dann weiter und bezogen Gefechtsstellung bei Lüttich. Wir schloßen die Nacht zwischen den Gewehren, während unsere Artillerie über uns hinweg die Stadt beschöß. Am 7./8. Marsch nach dem Fort S., welches wir von der anderen Seite aus belagern sollten. Die Truppen setzten sich zusammen aus Jägern Btl. 4, 1 Batterie Artillerie und den Maschinengewehren. Ins Feuer kam nur die Artillerie, Maschinengewehre und die 1. Komp. Nachdem ein Gefechtssturm und der Eingang zum Fort zerschossen war, kam nach Mitternacht Belagerung ein Parlamentär mit dem Kommandanten und schloß einen Waffenstillstand ab, nach dessen Verlauf sich das Fort ergab. Nach der Einnahme rückten wir dann am Abend in Lüttich ein. Quartier hatte ich mit meiner Inspektion in einem Neubau auf Kobelpänen. 8./8. dasselbe Quartier. 9./8. rückten wir aus und kamen auf der anderen Seite der Maas in einer Schule ins Quartier. Hier lagen wir bis 12./8. morgens. Der Hauptmann gab hier für die Komp. 1 Faß Bier und für je 2 Oberj. 1 Flasche Rotwein. 12./8. Warm früh ½3 Uhr und Abmarsch, an der holländischen Grenze entlang. Auf einer von Pionieren geschlagenen Pontonbrücke über die Maas. Bivak zwischen den Gewehren.

13./8. Marsch nach Schloß R. Vorposten-Kompagnie für das Kavalleriekorps. Alarmquartier auf Schloß R. Ich kam am Abend noch auf Oberjägerposten mit 6 Jägern und mußte eine Brücke gegen feindliche Kavallerie sichern.

14./8. 4 Uhr Abmarsch, da feindliche Truppen gemeldet waren. Da wir jedoch auf keinen Feind stießen, marschierten wir nach R. zurück. Quartier in Scheune. — 15./8. Vorm. 11 Uhr Abmarsch nach D. . . . Quartier im Schloß im Pferdestall. Von dem Tage ab gingen wir nur noch mit Sturmgewehr, um besser mit der Kavallerie fortzukommen. — 16./8. 430 Uhr Abmarsch. ¼11 Uhr fuhr die Artillerie auf gegen feindl. Artillerie, es kam aber nicht zum Gefecht. Rückmarsch nach S. Quartier in Scheune. Nördlich S. starke Verschanzungen der Belgier. — 17./8. In S. Da die Belgier einen Angriff planten, wir aber mit dem 3. Jäger-Bataillon hier waren, wurde ¼11 Uhr nachts auf Umwegen nach S., wo wir tags zuvor waren, marschiert; 2 Uhr nachts bezogen wir an der Chausséeböschung Bivak ohne Stroh. — 18./8. 9 Uhr Abmarsch in Bereitschaftsstellung oberhalb S. Angriff feindlicher Kavallerie (1. Brigade), Infanterie und Maschinengewehre. Wir gingen zum Angriff vor. Unsere Kavallerie hatte die feindliche fast vollständig aufgelöst. Die zurückgehenden Feinde liefen dem 10. Jäger-Bataillon in die Hände, welches noch zahlreiche Gefangene machte. Rückmarsch nach S. ins alte Quartier. 19./8. 4 Uhr Beden. Abmarsch in der Richtung Brüssel. Angriff feindlicher Truppen; wir bezogen, da wir zu schwach waren, Bereitschaftsstellung. Nachmittags Ankunft der . . . , mit der wir nun gegen den Feind im Granatfeuer vorgingen. 7 Uhr abends Essen bei einem Gute. Der Hauptmann gab für die Oberjäger 2 Flaschen Sekt und eine Kiste Zigarren. Bivak bei dem Gute.

20./8. 630 Uhr Abmarsch in Richtung Gh. Mittag zwei Stunden Raft. Abschluß von französischen Kavallerie-Chasseurs d'Afrique (Afrikajäger zu Pferde). Mäßlicher Abmarsch und Quartier in S. 21./8. Abmarsch 7 Uhr. An dem Denkmal des Herzogs von Braunschweig, gen. der schwarze Herzog, welcher hier 1815 bei Au. fiel, vorbei. Vorbeimarsch des Kavalleriekorps, bestehend aus: Das ganze Korps ging im Trabe an uns vorbei, ein Regiment hinter dem anderen. Raft in der Stadt M. Der Hauptmann gab für das Oberjäger-Korps eine Flasche Wein und für jeden Oberjäger ein Glas Bier und eine Zigarre. Einmarsch in M. mit Musik und Gesang. Quartier in B. Das erste Bett.

22./8. 6 Uhr Abmarsch. Marsch bis ¼1 Uhr. ¼3 Uhr Weitermarsch bis 5 Uhr. Einmarsch mit Musik und Gesang in Mh. Quartier in Mh. Bett.

23./8. 430 Uhr Beden. 6 Uhr Abmarsch, 11 Uhr Halt. Es wurden englische Truppen gemeldet. Marsch bis 7 Uhr. Quartier in B. 24./8. 6 Uhr Abmarsch nach der französischen Grenze. Heftiges Straßengefecht gegen die Franzosen, welche sich in den Straßen verschanzt hatten, in L. Vom Jäger-Bataillon . . . zwei franz.

Inf.-Regt. in die Flucht geschlagen. 1 General, 200 Mann gefangen. In L. habe ich mit sechs Mann den Dom nach Franzosen durchsucht. So eine Kirche hatte ich noch nicht gesehen. Einmarsch, um die Engländer einzukreisen. ¼8 Uhr überschreiten der französischen Grenze unter einer kermigen Ansprache des Majors. Die Nacht durchmarschiert. Die Musik war auf zwei Wagen verladen, welche die ganze Nacht Walzer usw. spielte. Unterwegs liefen viele schlappe Pferde herum, die nicht mehr mitgekant hatten, abgelattelt und stehen gelassen waren. — 25./8. ¼2—¼3 Uhr nachmittags ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch. Das Wasser ging teilweise bis über die Stiefelhäfte, dazu Lehm Boden. In den Ortschaften hielten uns die Leute teilweise für Engländer und brachten uns alle möglichen Sachen. Von 2—4 Uhr morgens am 26./8. Bivak in Scheune. Das war die erste Ruhe seit dem 24. 5 Uhr Abmarsch. ¼8 Uhr erhielten wir Feuer von einer englischen Offizierpatrouille. 8 Uhr Entwicklung zur Schlacht bei C. Furchtbares Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Zuerst in Reserve, mußten wir halb die zum Fußgefecht abgestellten Dragoner verstärken. Die Engländer jagten in einem Hohlwege und in Schützengräben. Ein Teil der Engländer winkte mit den Mützen, um sich zu ergeben, während die anderen desto lebhafter schossen. Es kam daher der Befehl, keinen Parbon zu geben, sondern alles niederzuschießen. ¼10 Uhr nahmen wir den ersten Schützengraben und machten circa 20 Gefangene, ungefähr 60 tote lagen daneben, alle Kopfschüsse, außerdem noch eine Menge Verwundete. Wir sind dann noch ungefähr 500 Meter vorgegangen. Da hatte sich aber leider unsere Artillerie und die Maschinengewehre verschossen, und wir mußten zurückgehen. Nun überschütteten uns die Engländer mit einem Hagel von Geschossen. Während wir beim Vorgehen vier Verwundete hatten, fielen sie jetzt massenhaft. Dabei will ich noch bemerken, daß wir bis auf 50 Meter an die Gräben rangetommen sind, ehe die Engländer ausrückten. Beim Zurückgehen fiel neben mir, ich sprach gerade mit ihm, Feldwebel B. durch Kopfschuß. Ich bin dann noch ungefähr 50 Meter gelaufen, da pläzte rechts von mir ein Schrapnell, weiter links noch eins, ich laufe weiter nach links, da pläzt links von dem zweiten das dritte Schrapnell. Mir war, als flöge mir ein Stück Erde in das Kreuz, weiter merkte ich für den ersten Augenblick nichts. Ich denke, na, ist noch mal gut abgelaufen, und gehe weiter zurück, da merkte ich, daß mir das Blut hinten runter läuft. Dessen ungeachtet, bin ich mit zurückgegangen bis zur Verbandsstelle in C. Als ich hier ankam, lag der Hauptmann auf dem Stroh; ein Geschoss hatte ihm beim Schießen den rechten Zeigefinger gespalten. Ich mußte ihm erzählen, was draußen los war. Nach und nach fanden sich immer mehr von meiner Kompagnie ein, der Hauptmann leicht verwundet, der Leutnant schwer verwundet, Feldwebel B. tot, ein Vizefeldwebel schwer verwundet. Alle Oberjäger teils schwer, teils leicht verwundet. Die Kompagnie hatte von Vorgesetzten nur noch 1 Feldwebellieutenant und 1 Vizefeldwebel. Nachmittags kam dann die Artillerie des 2. Reserve-Korps zu Hilfe, welche drei Stunden ununterbrochen getraht und galoppiert war, und endlich auch die Infanterie, welche dann die Engländer zurückwarf. 27./8. Aufnahme in das Feldlazarett 21 in der Kirche von C. Es hat drei Tage gedauert, um die Verwundeten alle hereinzuholen. In C. lagen allein 400 Mann, ohne die in den anderen Ortschaften.

28./8. Bin dann mit mehreren Kameraden draußen gewesen und habe mir das Schlachtfeld nochmals angesehen. Da im Orte kein Fleisch usw. aufzutreiben war, haben wir das Büchsenfleisch und den Gelee von den Engländern, soviel wie wir tragen konnten, mitgenommen und hat uns sehr gut geschmeckt. Dazu haben wir aus einer verlassenen Villa Wein geholt. Manchen Tag haben wir, 15 Mann waren in ein anderes Haus gekommen, 10 Flaschen getrunken. Das Lazarett hat Wagen voll geholt, der Keller war aber nicht leer zu kriegen. Am Abend kamen 150 Lastautos mit Munition durch. Am 2./9. sollten wir in das Kriegslazarett C. überführt werden. In C. war aber alles voll, und da gerade ein Verwundetenzug nach Deutschland ging, gleich mit verladen. Die deutsche Eisenbahn war bis C. schon in Betrieb. In Du. traf ich den Barbier Ernst, welcher gerade schwerverwundet in unseren Zug mit verfuhr. Die Fahrt ging über Brüssel—



Söwen—Lütich—Herbesthal (hier kamen wir um 1/2 11 Uhr nachts am 3./9. auf deutschen Boden, nachdem wir 14 Tunnel durchfahren hatten) —Aachen—Düsseldorf— 14./9. Medlinghausen—Lingen—Meppen—Leer, wo wir nach 56 stündiger Fahrt anlangten. Die Verpflegung ist hier tabellos und sehr reichlich. Habe heute mittag von meinem Vater ein Telegramm erhalten. Allem Anschein nach habt Ihr die Karten aus C., welche ich am 27./8. geschrieben habe, noch nicht erhalten. Wo Richard steht, kann ich leider nicht sagen, da ich ihn seit dem 13./8. nicht wieder gesehen habe. Er hatte sich die Beine kaputt gelaufen und sah da im Chausseegraben. Mein Schuß ist ein leichter Fleischschuß. Er geht unterhalb des linken Schulterblattes rein und an der Schulter raus. Ich kann den Arm bewegen und habe auch keine Schmerzen. Post von Euch habe ich nicht erhalten, da uns kaum die Proviantkolonnen einholen konnten. Wie wir noch in C. hörten, sollen die Reste der Jäger . . . zu einem Bataillon zusammengestellt worden sein. Das 10. Bataillon hat an diesem Tage weniger Verluste erlitten. Jedenfalls haben die Jäger-Bataillone ihre Schuldigkeit getan. 4 Jäger-Bataillone mit 2 reitenden Abteilungen und etwas Kavallerie haben an diesem Tage 2 englische Divisionen mit starker Artillerie aufgehalten und teilweise zurückgetrieben. Ich hoffe, daß es mit meiner Wunde nicht so lange dauert. Schreib mir auch recht bald einmal, auch wie es mit Richard und Hugo steht. Nun sei Du und deine I. Eltern und Geschwister vielmals herzlich gegrüßt von Deinem Paul.

III.

Saint Ouen, den 6. 9. 1914.

1. Liebe Eltern und Geschwister!

Endlich komme ich mal dazu, Euch den erwünschten Brief zu schreiben. Zunächst herzlichsten Dank für alles, was ich bisher erhalten habe. . . .

Nun zur andern Sache. Daß wir schon am 26. 8. eine große Feuerpause erhalten haben, habt Ihr doch aus meiner Karte ersehen, die ich Euch geschrieben habe. Wir waren auf dem linken Flügel der Armee und haben das Dorf B. im furchtbaren Schrapnellfeuer der Engländer und unter sehr schweren Verlusten genommen. Die ganze Schlacht am 28. 8. heißt „Schlacht bei S.“ Von unserer Kompagnie ist der Hauptmann und 2 Leutnants verwundet, 2 Reserve-Unteroffiziere tot, 1 verwundet, außerdem ist Unteroff. Nassauer, Klewe und Klier verwundet, 4 Mann tot und 45 Mann verwundet.

Gegen Mittag 1/2 11 Uhr am 26. 8. kamen wir das erste Mal ins Feuer. Unser Major bekam vom General den direkten Befehl mit dem Bataillon über eine offene Höhe so schnell als möglich vorzugehen, um die 93 er, welche das Dorf B. unter großen Verlusten genommen hatten, zu unterstützen, denn die 93 er konnten allein das Dorf nicht mehr halten in dem furchtbaren Artilleriefeuer. Nun wurde unsere Kompagnie zuerst entwickelt, schon beim Ausschwärmen hinter der Höhe bekamen wir Schrapnellfeuer, so daß gleich zwei Mann meiner Gruppe liegen blieben. Deren ungeachtet stürmte ich mit meinen anderen 6 Leuten vorwärts. Beim Vorspringen trachten rechts, links vor und hinter mir ganz unheimlich die Schrapnells. Rechts und links von mir stürzten meine Leute nieder oder sie blieben gleich schwer verletzt mit einem Schmerzensschrei liegen. Bald hatte ich von meiner ganzen Gruppe noch einen einzigen Mann. Man sah, wie immer mehr von uns stürzten und wußte wirklich nicht mehr, ob man selbst durch dieses Massenerfeuer durchkommen würde. Da sah ich mit einem Male plötzlich rechts von mir meinen Leutnant vorspringen, dessen 3 Entfernungsschäfer gerade in dem Augenblick stürzten. Er ging nun allein vor, und ich und noch ein paar Leute, . . . , liefen dem Leutnant nach und erreichten auch glücklich den Grund vor dem Dorfe. Aber auch hier war man nicht sicher. Es lagen schon dort viele Verwundete von uns. Wir mußten aber die armen blutüberströmten Kerls liegen lassen und gingen durch mehrere Stachelbrachzäune und Hecken, wo einer verwundet drauf hing, in das Dorf vor. Hier trafen wir den Hauptmann, welcher zwei Kugeln in den Untertiefer

getriegt hatte und trotzdem noch die Kompagnie führte, und drei Leutnants und Feldwebel Dje und Becker. Jede Sekunde schlug aber auch eine Granate in die Häuser ein, und in den Straßen sammelte sich langsam das ganze zusammengeschmolzene Bataillon unter unserm tapferen Major. In den Straßen bekamen wir aber ununterbrochen Granaten- und Schützenfeuer, und der Major wollte das Dorf aufgeben, aber Hauptmann . . . wollte mit Gewalt die englischen Batterien, die uns beschoßten, stürmen, dazu waren wir aber viel zu schwach. Auf Befehl vom Major blieben wir vorläufig, ohne selbst schießen zu können, im Dorfe, wo noch sehr viele von uns verwundet wurden. Gegen 7 Uhr abends waren die Feinde von unserer Artillerie endlich zum Schweigen gebracht worden, und dadurch sind wir bloß gerettet und haben das Dorf gehalten. Wir wurden noch von Maschinengewehren bis abends um 9 Uhr beschoßt, aber da sind wir dann auch vorgegangen und haben sie zerstoßen. In der Nacht haben wir im Regen ohne Zelte im Schützengraben geschlafen. Am andern Morgen war die feindliche Stellung geräumt. Es sind 31 englische Geschütze erobert. . . .

Seitdem sind wir noch nicht wieder direkt ins Gefecht gekommen. Danach sind wir erst auf Paris marschiert und dann . . . nach Süden abgelenkt, Heute liegen wir hier im Bivak. . . .

. . . . Euer dankbarer Sohn und Bruder Franz.

3 Dörfer hinter L., den 8. 9. 1914.

2.

Liebe Eltern!

Hoffentlich habt Ihr meinen Brief erhalten, schreibt doch dies bitte sofort. Ich mußte ihn aus folgendem Grunde so kurz abbrechen. Die Kompagnie mußte die Zelte sofort abbrechen und sollte dem bedrängten . . . Korps, welches seit Sonnabend im Gefecht war, zu Hilfe kommen. Aber 1/3 11 Uhr nachts marschierten wir erst los. Wir sind dann bis 1/2 11 Uhr marschiert und lagern bei L. 50 Meter vor uns schlugen die Schrapnells ein. Es war das . . . Res.-Korps des . . . Korps und unser Korps gegen frische Engländer, Franzosen, Rußen, Türken. Wir sind dann bis 4 Uhr morgens, also 25 Stunden ohne Schlaf, um den feindlichen linken Flügel marschiert. Dann haben wir Schützengräben ausgeworfen. Im größten feindlichen Schrapnellfeuer rauche ich Eure letzte Zigarette und gedanke Euer. Der Durchbruch der Feinde ist völlig heute vormittag mißlungen, was soeben gemeldet wird. Wir befinden uns schon zwei Tage vor Paris. . . .

Viele Grüße an alle Euer Sohn Franz.

Im Schützengraben nördlich S. an der Aisne, den 16. 9. 1914.

Liebe Eltern und Geschwister!

Zunächst besten Dank für alles, was Ihr mir geschickt habt. Ich habe heute 2 Karten, 1 Paket Kek's und 1 Paket mit den Strümpfen erhalten. Zigarren, Zigaretten, Kek's und Schokolade könnt Ihr immer mal schicken, braucht man sehr gut. Ich habe Euch am Sonntag einen Brief geschrieben, den ich aber jetzt noch in der Tasche habe, denn wir liegen heute schon 4 Tage ununterbrochen im Graben, teilweise nachts im Regen. Wir liegen täglich im größten Artilleriefeuer und haben gestern noch einen Infanterieüberfall gehabt. Die Franzosen hatten den Fluß überschritten und unsre Kompagnie durch den Wald in der Flanke und im Rücken angegriffen. Unsre Kompagnie war nun hier gerade allein. Wir mußten nun aus dem Graben raus und gegen den Feind, der im Walde stand, vorgehen. Es war ein harter Kampf und ein furchtbarer Regen von Kugeln, Schrapnells und Granaten. Wir haben sie zurückgeschlagen, haben aber furchtbar gelitten. Der Kompagnieführer tot, Leutnant Strunk verwundet, wir haben keinen einzigen Offizier mehr. Feldwebel Dje verwundet (leicht), Unteroff. Lubrich verwundet, Unteroff. der Res. Heyne, der direkt neben mir lag, tot. Es sind im ganzen 10 Tote, 20 Verwundete in einer Zeit von 2 Stunden gefallen. Mir geht es bis heute noch ganz gut, aber jede Sekunde kann eine Granate einschlagen. . . . Franz.

Druck von T. h. R ö h n e r in Merseburg.



Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Brinnerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einjährig Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzgettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklamezeit 40 Pf., Spaltenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorbehalt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Belgrade 9. —

Nr. 253.

Mittwoch den 28. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Staatsgedanke und Volk.

Lc. Einen gedankenvollen Aufsatz über das Thema „Staatsgedanke und Nationalismus“ veröffentlicht Professor Meinecke in der „Silse“ Raumanns. Es wird hier unter Hinblick auf die jetzigen bedeutungsvollen Ereignisse die Frage untersucht, in welchem Verhältnis zukünftige Staatsgedanke und Volksgedanke zu einander stehen werden. Die tatsächliche Gestaltung der Dinge wird ja von dem Erfolge der Waffen abhängen; aber es ist schon jetzt durchaus zeitgemäß, die in Frage kommenden Probleme durchzubedenken.

Meinecke glaubt, daß sich auf dem Gebiete des nationalen Lebens eine vielleicht epochemachende Wandlung anbahnt. In Deutschland und Italien hat sich eine Form gefunden, die Regierung und Nation zum modernen Nationalstaat vereinigte. Aber man hatte damit noch nicht die endgültige, ideale Form der nationalen Idee. Die Industrialisierung der Bevölkerung schuf neue Nöte im Verhältnis zwischen Regierung und Massen. Das Industrieproletariat entwand sich der nationalen Idee, die jetzt offiziell konfessionell und staatsrechtlich geworden war. Aber die nationale Idee kann ihre volle Lebenskraft nur entwickeln, wenn sie im innigen Bunde mit dem Staatsglauben steht. Und die Sozialdemokratie kämpft heute nicht nur für das Vaterland, sondern auch — mag sie es eingestehen oder nicht — für den Staat, den überlebensfähig entwickeln, monarchistischen Staat. Meinecke sagt: „Ihr Vorbehalt gegen die Monarchie, den sie jetzt noch im Herzen macht, wird ihre Bedeutung verlieren, wenn es gelingt, das ungeheure Erlebnis dieser Wochen, die Einigung der gesamten Nation und aller Klassen der Gesellschaft zum Schutze aller nationalen und staatlichen Güter, zum dauernden Erlebnis, zum normalen Gesichtspunkt unseres staatlichen Organismus zu machen.“

Auf der anderen Seite muß sich der Staat gegen — das hebt der Autor mit vollem Recht hervor —, daß auch in der Arbeiterbewegung große ethische, politische und kulturelle Kräfte stecken, die jetzt in den Dienst seiner Verteidigung eingetreten sind. Der technisch gemordete moderne Krieg ist ohne den gelehrten Arbeiter, der überall reich mit Niet und Nagel umzugehen weiß, gar nicht mehr zu führen. „Indem sich Staat und Arbeiterklasse jetzt unumwunden in ihrem vollen Werte und in den Bedingungen ihres vollen gegenseitigen Anerkennens können, ist die Voraussetzung geschaffen für die neue Phase der nationalen Idee. Sie ist fortan weder revolutionär, noch konservativ im konventionellen Sinne. Sie gibt dem Staate, was des Staates und dem Volke, was des Volkes ist. . . Das Wesen der neuen Phase der nationalen Idee, die wir kommen sehen, besteht darin, daß sie noch politischer wird als bisher, noch mehr als bisher den Ton legt auf das Einleben in die großen Staatsinteressen und auf die verantwortliche Mitarbeit für sie.“

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, wendet sich Meinecke in bemerkenswerten Darlegungen sernerhin gegen die Formen des Nationalismus, die man mit dem allerdings nicht sehr schönen Worte „Fremdenismus“ zu bezeichnen pflegt. Er warnt vor übertriebenen Vorstellungen von dem äußeren Machtumfange des nationalen Staates, die nicht von dessen wirklichen Lebensbedürfnissen, sondern von oftmals recht abenteuerlichen Eroberungsgedanken ausgehen. Es ist ein falscher Nationalismus, daß der Nationalstaat nur durch die äußere territoriale Umfassung sämtlicher Volksgenossen sein Ziel erreichen und sein Wesen erfüllen. Auf welche Abwege wären wir geraten, wenn wir uns das Ziel einer Wiedererreichung Deutsch-Osterreichs gesetzt hätten! Sehr treffend sagt der Autor: „Woh! hat die Volksgemeinschaft hier wie überall das Recht und sogar die Pflicht, über die Staatsgrenzen hinaus zu wirken und den Zusammenhang der Sprache und Kultur mit der nationalen Diaspora zu pflegen. . . Die nationale Kultur eines großen Volkes kann die Existenz einer Diaspora sehr

wohl vertragen und sogar begrüßen, solange der fremde Staat die Nationalität der Diaspora nicht gewaltsam unterdrückt.“ Unter diesem Vorbehalt stellt Meinecke den Satz auf, daß Staatsverband über Volksverband geht und gehen muß. Und nach seiner Auffassung drängt die Entwicklung in Mitteleuropa heute in diese neue Phase der nationalen Idee hinein. Er erinnert an die Polen in den Ostmarken, die den gekündeten Entschluß gefaßt haben, den preussischen Staat, den sie bisher in irredentischem Kampfe befehmeten, mit zu verteidigen. „Der deutsche Nationalstaat würde nicht schwächer, sondern stärker werden, wenn er das Kriegsgelübde in den Ostmarken begraben könnte und wenn der preussische Staatsbürger polnischer Nationalität“ volle und dauernde Realität würde.“ Und auch in Österreich-Ungarn haben wir gesehen, daß sich eine einzige österreichisch-ungarische Staatsnation vorgebildet hat. Es wächst sich eben nicht nur die Volksgemeinschaft, sondern auch die Staatsgemeinschaft zu einem Kulturverbände aus; die verantwortliche Mitarbeit am Staate weckt und fördert das Staatsbewußtsein.

Eine Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat den neutralen Staaten eine Denkschrift über die Stellung Englands und Frankreichs in der Vondener See. . .



Zur Kriegslage.

Für die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es bezeichnend, daß, obgleich unsere Truppen die Vier zwischen Neuport und Dirmuiden mit starken Kräften überschritten haben und der Feind sich auf Furnes zurückziehen beginnt, doch noch die Spitze dieser Front, nämlich Neuport an der Küste und das hartumfriedete Dirmuiden an der Stelle, wo die Vier nach Süden abbiegt und der Vier-Kanal nach Ypern ansetzt, stehen geblieben sind. Beide Orte sind noch im Besitz des Feindes. Dirmuiden und Neuport — nicht der Baderort jenseits der Dünen am Weeresstrand, sondern die alte Stadt, etwa 5 Kilometer landeinwärts an der Vier — sind beides stille Landhöfchen mit mehr oder weniger isolen Spuren einer mittelalterlichen Vergangenheit. Am beide Städte ist mit maßloser Hertaendigkeit gekämpft worden, und nach allem, was man hört, scheinen sich hier besonders die Engländer vorzüglich geschlagen zu haben. Mit der Durchbrechung der Stellung Neuport-Dirmuiden im Zentrum sind natürlich die beiden Städte selber unheilbar geworden, aber es spricht für die Erbitterung, mit der diese Kämpfe

geführt werden, daß ihre Besetzung, trotzdem sie auf einem verlorenen Boden liegt, ihm dennoch weiter verteidigt.

In diesen Kämpfen ist nun auch die englische Flottilla, die von der See aus bei Neuport mit Artilleriefeuer unsere Stellung angegriffen hat, zum Rückzuge gezwungen worden. Dieses etwas eigenartige kleine Geschwader — holländische Kriegsschiffe nennen es die Dover-Flottilla — besteht aus den drei ursprünglich für Brasilien gebauten Kanonenbooten „Sunder“, „Mersey“ und „Severn“, die von der Wert von Waders eigentlich schon im vorigen Jahre abgeliefert werden sollten, aber — schon im Januar dieses Jahres — von der englischen Regierung zurückgehalten wurden. Diese drei Kanonenboote eignen sich einmal wegen ihres geringen Tiefganges zum Kampfe in diesen seichten Gewässern und sind andererseits durch ihre Bewaffnung mit Saubigen — ein Anruf auf Kriegsschiffe — allein in der Lage, eine solche Feuerbede zu erzielen, daß sie mit ihren Geschossen über die Dünen bei Neuport hinwegziehen. Ohne Feuerbeobachtung bleibt jedoch eine solche Schießerei ziemlich fragwürdig. Ob vielleicht die beiden als Feuererschiffen gemeldeten englischen Panzerflugzeuge als Beobachter an dieser Stelle gewirkt haben? Jedenfalls sind aber auch diese Panzerkanonenboote wie alle Kriegsschiffe wehrlos im Kampfe mit der schweren Artillerie des Feindes. Und gerade sie hat diese englische Flottilla hier verlor. Die schwere Artillerie des Feindes — unsere Hauptkraft — können nämlich schon durch einen einzigen gut sitzenden Treffer ein solches Kanonenboot außer Gefecht setzen. Mit ihren Stellungsschiffen, die von oben auf das ungeschützte Deck des Feindes einfallen, treffen sie auf die schwächste Stelle aller Kriegsschiffe, die durch eine Panzerung der Schiffseiten nur gegen die von der Seite kommenden Geschosse der Flachbahngeschütze gedeckt sind. „Drei Schiffe erhielten Volltreffer“, meldet der Generalstab, also werden wohl einige Saubigen am Strande die drei Panzerkanonenboote mit ihren Granaten versenkt haben.

Auf dieselbe Weise haben, wie bereits gemeldet, unsere Stiefelgeschütze in Jingtun das englische Jagdschiff „Triump“ vertreiben. Auch dieses erhielt eine Hauptgranate von oben in das Oberdeck und mußte abziehen. Jenseit ein solcher Treffer, der von oben widerstandslos durch alle Decks hindurchdringt, und auch ein Kanonenboot ohne weiteres durchschlägt, obendrein die Maschinen oder geht er in die Munitionskammern, so kann das Schiff überhaupt erbeutet sein.

Ein englischer Kavallerieangriff zurückgeschlagen. Nach einer Meldung der „König. Ztg.“ geht aus den englischen Berichten des Matladen „Corriere della Sera“ über die Kämpfe in Belgien hervor, daß die Deutschen die kleinsten Vorteile des Bodens vorzuziehlich ausnutzen. Ein englischer Kavallerieangriff auf einzelne deutsche Stellungen wurde kräftig abgewiesen. Starke Nebel hindern die Verwendung der Artillerie sehr.

Einige Lage der Deutschen am Vier-Ypern-Kanal. Ein Amsterdamer Berichterfasser meldet, daß die Lage der Deutschen am Vier-Ypern-Kanal sehr günstig sei, da die Dünen gegen das Feuer der englischen Schiffe großen natürlichen Schutz gewähren.

Diese Meldung bezieht sich natürlich auf unsere Stellungen an der Panalisierten Vier und nicht auf den eigentlichen Vier-Ypern-Kanal, der erst südlich von Dirmuiden ansetzt. Und die Dünen gewähren deshalb zu guten Schutz, weil die Engländer die ziemlich hohen Dünen mit ihren Flachbahngeschützen nicht übersteigen können, weil deren Geschosse mit ziemlich gelinder Flugbahn antommen und nicht wie die Granaten ausen Haubtzen und Mörser seit von oben einfallen.

Der amtliche französische Bericht vom Sonntag nachmittag lautet folgendermaßen: Zwischen der Marine und der Gegend um Arras ist keine Veränderung zu melden. Im Argonne Wald hat sich unsere Lage unter den getrennten Umständen besapnet. Auf den Maasböden haben die Franzosen mit ihrer Feldartillerie drei deutsche Batterien außer Gefecht gesetzt, darunter eine Batterie großen Kalibers.

11 Uhr abends. Die Aktion dauert unter den gleichen Bedingungen, wie am vorhergehenden Tage fort. Die Schlacht war sehr heftig zwischen Neuport und dem Uys. Die deutschen Stiefelkräfte konnten die Vier zwischen Neuport und Dirmuiden überkreuzen. Im Westen und Süden von Lille wurden lebhaft Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Zwischen der Die und den Argonnen ist nichts zu melden, mit Ausnahme eines leichten Fortschritts unserer Truppen im Nordosten von Soissons und in der Gegend von Craonne. Aber die Aktion im Osten lagt der Wichtigkeit, daß sich auf den Maasböden ein Artilleriekampf entsponnen habe, und daß die französische Artillerie die Straße Thiaucourt-Burelles unter Feuer halte.

Hier wird also schon zugegeben, daß unsere Truppen die Vier überschritten haben.

Deutsche Flieger über Reims und Düren. Wie dem „Berl. Bot.-Vng.“ zufolge aus Paris gemeldet wird, hat ein deutscher Flieger am Sonnabend Reims bombardiert. Mehrere französische Flieger